



00

Statistische Grundlagen und Übersichten

021-2000

Taschenstatistik der Schweiz 2020



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Bundesamt für Statistik

Espace de l'Europe 10
CH-2010 Neuchâtel

Auskünfte:

Telefon +41 58 463 60 11
info@bfs.admin.ch

Bestellung von Publikationen:

Telefon +41 58 463 60 60
www.statistik.ch

Zeichenerklärung:

Drei Punkte (...) anstelle einer Zahl bedeuten, dass diese unbekannt ist, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet.

Ein Strich (–) anstelle einer Zahl steht für den Wert absolut null.

Eine Zahl mit hochgestelltem «p» bedeutet, dass diese provisorisch ist.

Abkürzungen Kantonsnamen:

Erklärung in Tabelle auf Seite 4.

Rundung:

Im Allgemeinen wird ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet. Bei Differenzen zwischen addierten Teilsummen und Gesamtsumme werden die Einzelwerte also nicht angepasst.

Quellen:

Bei der Wiedergabe von statistischen Ergebnissen wurde in der Regel auf Quellenangaben verzichtet. Entsprechende Informationen finden sich im Portal «Statistik Schweiz» www.statistik.ch

Herausgeber:

Bundesamt für Statistik
Sektion Diffusion und Amtspublikationen
März 2020. Erscheint in deutscher, französischer, italienischer, rätoromanischer und englischer Sprache.

Redaktion:

Etienne Burnier

Grafiken, Layout:

Daniel von Burg, Etienne Burnier

Karten:

ThemaKart (BFS)

Titelseite:

Netthoewel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © Tierney – Stock.adobe.com

Grafisches Konzept:

Roland Hirter, Bern

Bestellnummer:

021-2000

ISBN:

978-3-303-00640-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Bevölkerung	4
Raum und Umwelt	9
Arbeit und Erwerb	11
Volkswirtschaft	14
Preise	16
Industrie und Dienstleistungen	17
Land- und Forstwirtschaft	20
Energie	21
Bau- und Wohnungswesen	22
Tourismus	23
Mobilität und Verkehr	24
Die Schweiz und Europa	26
Banken, Versicherungen	28
Soziale Sicherheit	29
Gesundheit	32
Bildung und Wissenschaft	34
Kultur, Medien und Informationsgesellschaft	37
Politik	39
Öffentliche Finanzen	41
Kriminalität und Strafrecht	43
Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung	45
Nachhaltige Entwicklung	49
Regionale Disparitäten	50
Die Schweiz und ihre Kantone	51

Liebe Leserin, lieber Leser

Das neue Jahrzehnt bringt neue, bedeutende Herausforderungen für die Statistik mit sich. So wurden im letzten Jahr die Weichen für weitere Schritte für die Digitalisierung des Staates gestellt: Im vergangenen September hat der Bundesrat grünes Licht für die Mehrfachnutzung von Daten der Verwaltung gegeben. Das BFS wurde mit der Umsetzung des Programms beauftragt, mit dem die Daten der Bundesverwaltung standardisiert und harmonisiert werden sollen.

Eine weitere Herausforderung bleibt die Umsetzung der «Open Government Data»-Strategie 2019–2023, mit der alle publizierbaren Daten der schweizerischen Bundesverwaltung offen und benutzerfreundlich auf der Website www.opendata.swiss zugänglich sein sollen. Die anderen Staatsebenen, bundesnahe Betriebe und Hochschulen sind aufgefordert, sich diesem Ziel anzuschliessen.

Ende 2018 wurde anlässlich der Schweizer Statistiktage eine Webpublikation zu experimentellen Statistiken www.experimental.bfs.admin.ch/de online geschaltet. Diese wird regelmässig aktualisiert und präsentiert innovative Statistiken, die auf neuen Methoden oder Datenquellen beruhen und noch weiterentwickelt bzw. konsolidiert werden müssen.

2020 findet in der Schweiz auch ein statistisches Grossereignis statt, das vom Bundesamt für Statistik vor Ort organisiert wird. Das 3. «World Data Forum» der Vereinten Nationen bringt eine Woche lang im Oktober weltweite Experten aus den Bereichen Daten und Statistik in Bern zusammen, um über aktuelle globale Herausforderungen in diesen Feldern zu diskutieren. Ende 2019 wurde dazu die «Road to Bern» (www.roadtobern.ch) lanciert. Es handelt sich hierbei um eine Veranstaltungsreihe, die im Laufe des Jahres 2020 stattfindet und auf das UN-Weltdatenforum (UNWDF) vorbereitet. Das UNWDF steht in direktem Zusammenhang mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Detaillierte Informationen zu allen Themenbereichen finden Sie wie immer auf unserem Portal www.statistik.ch. Die Informationen werden Ihnen in verschiedenen Formaten für Ihre individuellen Bedürfnisse (Tabellen, Grafiken, Karten, interaktive Daten, Infografiken, Publikationen, interaktive Visualisierungen) präsentiert.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre der Fakten.

Georges-Simon Ulrich

Direktor
Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel, März 2020

Ständige Wohnbevölkerung in den Kantonen 2018

	Am Jahresende	Total in 1000	Ausländer in %	Städtisch in %	Dichte je km ²	Wachstum 2010–2018 in %
Schweiz		8 544,5	25,1	84,8	213,7	8,6
Zürich (ZH)		1 521,0	26,9	99,3	915,8	10,8
Bern (BE)		1 035,0	16,3	74,7	177,2	5,6
Luzern (LU)		409,6	18,5	63,8	286,6	8,5
Uri (UR)		36,4	12,3	88,6	34,5	2,9
Schwyz (SZ)		159,2	21,6	82,0	187,0	8,5
Obwalden (OW)		37,8	14,7	27,4	78,7	6,3
Nidwalden (NW)		43,2	14,7	50,6	179,1	5,4
Glarus (GL)		40,4	24,1	76,5	59,4	4,6
Zug (ZG)		126,8	28,3	100,0	612,3	12,1
Freiburg (FR)		318,7	22,7	74,9	200,4	14,4
Solothurn (SO)		273,2	22,6	86,0	345,6	7,0
Basel-Stadt (BS)		194,8	36,4	100,0	5 271,1	5,3
Basel-Landschaft (BL)		288,1	22,8	97,6	556,6	5,0
Schaffhausen (SH)		82,0	26,1	89,8	275,0	7,4
Appenzell A. Rh. (AR)		55,2	16,3	76,6	227,5	4,2
Appenzell I. Rh. (AI)		16,1	11,3	0,0	93,6	2,9
St. Gallen (SG)		507,7	24,1	82,4	260,2	6,0
Graubünden (GR)		198,4	18,6	44,8	27,9	3,0
Aargau (AG)		678,2	25,1	85,0	486,1	10,9
Thurgau (TG)		276,5	24,9	67,1	320,3	11,3
Tessin (TI)		353,3	27,8	92,8	129,1	5,9
Waadt (VD)		799,1	33,2	89,6	283,3	12,0
Wallis (VS)		344,0	22,7	78,8	66,0	10,0
Neuenburg (NE)		176,9	25,3	87,8	246,7	2,8
Genf (GE)		499,5	40,0	100,0	2 032,1	9,1
Jura (JU)		73,4	14,7	53,3	87,6	4,8

Ständige Wohnbevölkerung in den grossen Städten 2018

	Stadt		Agglomeration	
	in 1000	Wachstum in % 2010–2018	in 1000	Wachstum in % 2010–2018
Zürich	415,4	11,4	1 384,7	10,8
Genf	201,8	7,7	597,3	9,6
Basel	172,3	5,5	550,2	5,5
Lausanne	139,1	8,8	424,6	12,0
Bern	133,9	7,6	420,0	7,1
Winterthur	111,9	10,4	143,4	10,0
Luzern	81,7	5,4	231,2	7,2
St. Gallen	75,8	3,9	167,2	4,2
Lugano	63,2	4,9	151,1	7,0
Biel	55,2	7,7	106,9	7,5

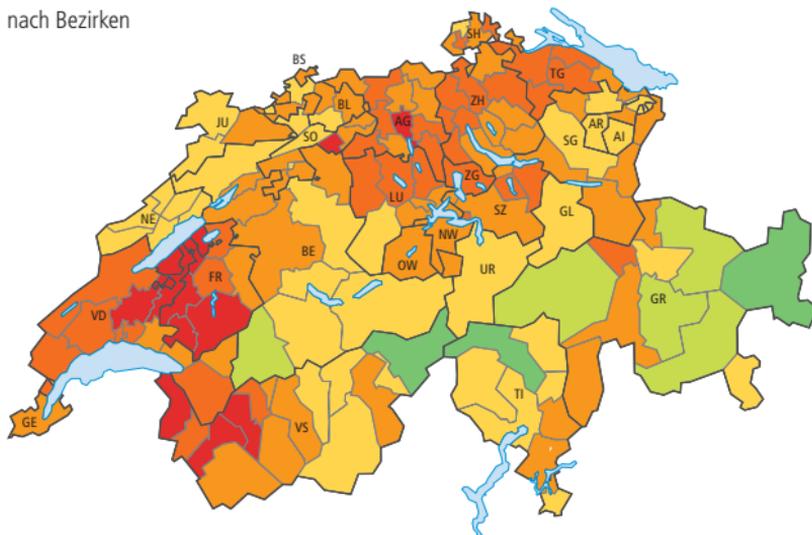
Die Bevölkerung ist mehrheitlich städtisch

84,8% der Bevölkerung wohnen heute (2018) in Räumen mit städtischem Charakter (städtischer Kernraum und Raum unter Einfluss der städtischen Kernräume). Rund die Hälfte der städtischen Bevölkerung wohnt in einer der fünf grössten Agglomerationen der Schweiz (Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne).

Im Jahr 2018 war das Bevölkerungswachstum in den Räumen mit städtischem Charakter weniger ausgeprägt als jenes ausserhalb des Einflussgebiet der städtischen Kernräume (2018: +0,7% gegenüber –0,8%).

Bevölkerungswachstum 2010–2018

nach Bezirken



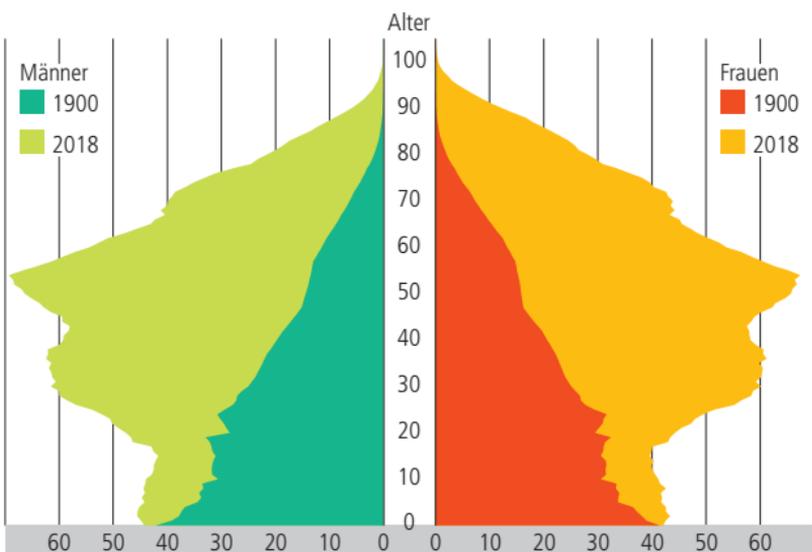
Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung, in %

CH: +8,6



Altersaufbau der Bevölkerung

Anzahl Personen in 1000



Eine alternde Gesellschaft

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist der Anteil der älteren Menschen (65 Jahre und älter) gestiegen, während derjenige der Jugendlichen (unter 20 Jahren) und der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) gesunken ist. Die Form der Alterspyramide hat sich dabei von einer «Pyramide» zu einer «Tanne» (2018) gewandelt, wobei die geburtenstarken Jahrgänge 1940 bis 1971 dominieren. Ihnen steht eine schwächer besetzte Jugendgeneration gegenüber. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren dürfte bis 2045 von 18,5% (2018) auf mehr als 26% ansteigen.

Lebendgeborene 2018

Total	87 851
Knaben je 100 Mädchen	105,1
Anteil nicht ehelicher Lebendgeborener in %	25,7
Kinder je Frau ¹	1,5

¹ Durchschnittliche Zahl der Kinder, die eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt bringt, wenn man die altersspezifischen Geburtenziffern im Beobachtungsjahr zu Grunde legt

Todesfälle 2018

Total	67 088
Alter der Gestorbenen	
0–19 Jahre	507
20–39 Jahre	821
40–64 Jahre	7 474
65–79 Jahre	16 766
≥ 80 Jahre	41 520

Internationale Wanderungen 2018

Einwanderung	170 085
davon Ausländer	146 183
Auswanderung	130 225
davon Ausländer	98 431
Wanderungssaldo	39 860
Schweizer	–7 892
Ausländer	47 752

Binnenwanderungen² 2018

Total Zu- und Wegzüge	517 244
------------------------------	----------------

² Wanderungen zwischen den politischen Gemeinden, ohne Wanderungen innerhalb einer Gemeinde

Heiraten 2018

Total	40 716
Schweizer/Schweizerin	19 660
Schweizer/Ausländerin	7 920
Ausländer/Schweizerin	6 481
Ausländer/Ausländerin	6 655
Durchschnittsalter bei Ersttheirat (Jahre)	
Ledige Männer	32,1
Ledige Frauen	30,0

Scheidungen 2018

Total	16 542
mit unmündigen Kindern (%)	45,7
Ehedauer	
0–4 Jahre	1 973
5–9 Jahre	4 003
10–14 Jahre	3 154
15 und mehr Jahre	7 412
Zusammengefasste Scheidungsziffer ³	40,2

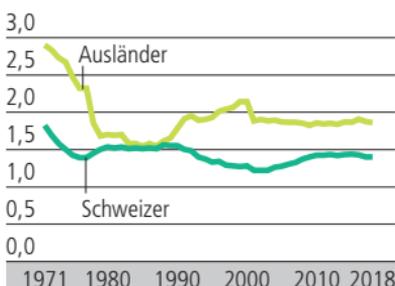
³ Anteil der Ehen, die früher oder später geschieden werden, wenn das Scheidungsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird

Mehrlingsgeburten⁴ 2018

Total	1 611
davon Zwillingssgeburten	1 579

4 Umfassen lebend- und totgeborene Kinder

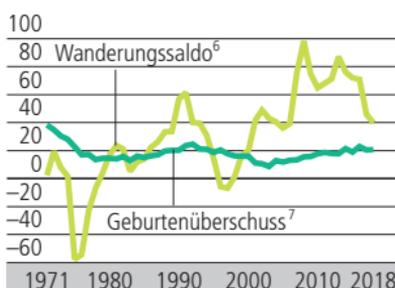
Zusammengefasste Geburtenziffer⁵



⁵ Durchschnittliche Anzahl Kinder je Frau; siehe Anmerkung 1

Wanderungssaldo und Geburtenüberschuss

in 1000



⁶ Bis 2010 inkl. Statuswechsel, ab 2011 inkl. Übertritte von der nichtständigen Wohnbevölkerung
⁷ Lebendgeburten minus Todesfälle

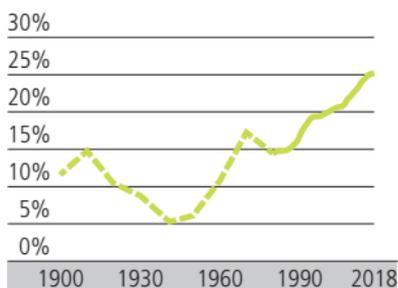
Heiraten und Scheidungen



⁸ Anteil (%) der unter 50-jährigen ledigen Männer, bzw. Frauen, die im Laufe der Zeit heiraten werden, wenn das Heiratsverhalten im Beobachtungsjahr zu Grunde gelegt wird

⁹ Siehe Anmerkung 3. Ab 2011 sind die Scheidungen von zwei ausländischen Personen nicht vollständig erfasst.

Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

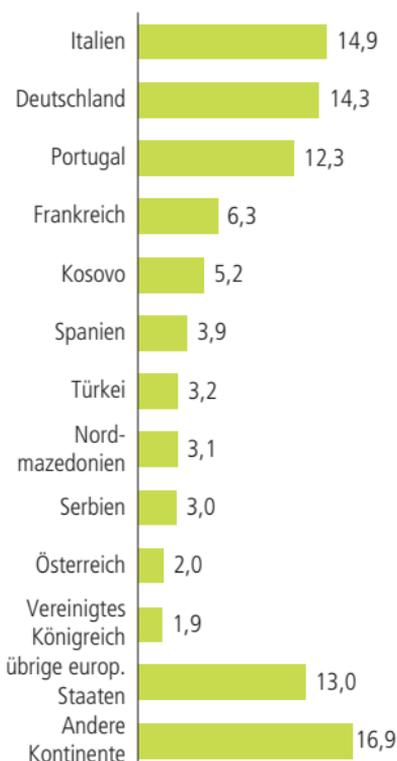


Ständige und nichtständige ausländische Wohnbevölkerung nach Anwesenheitsbewilligung 2018

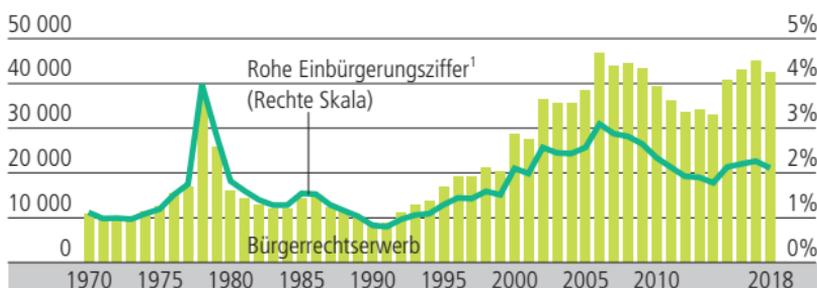
in 1000

Kategorie	Anzahl
Total	2 224,4
Aufenthalter (Ausweis B)	694,8
Niedergelassene (Ausweis C)	1 342,2
Internationale Funktionäre und Diplomaten	29,9
Kurzaufenthalter (Ausweis L)	85,9
Asylsuchende (Ausweis N)	15,4
Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F)	46,7
Nicht zugeteilt	9,6

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit 2018 in %



Erwerb des Schweizer Bürgerrechts



¹ Anzahl Bürgerrechtserwerbe bezogen auf 100 Aufenthalter und Niedergelassene am Jahresanfang

Ausländische Bevölkerung: mehr als die Hälfte ist in der Schweiz geboren oder seit mindestens 10 Jahren hier wohnhaft

Der Ausländeranteil an der ständigen Wohnbevölkerung liegt bei 25,1%. Mehr als die Hälfte der Einwohner ohne Schweizer Pass (56,4%) lebt seit 10 Jahren oder mehr in der Schweiz oder ist hier geboren. Im Jahr 2018 haben 42 493 Personen (2,1% der ausländischen ständigen Wohnbevölkerung) die schweizerische Staatsbürgerschaft erworben. Die ausländische Bevölkerung ist jung: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) entfallen nur elf im Alter ab 65 Jahren (Schweizer: 38). 29,8% der 2018 in der Schweiz geborenen Kinder besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft. 2018 ist die Zahl der Einwanderungen gegenüber dem Vorjahr um 0,5% gesunken. 58,6% der Eingewanderten stammen aus dem EU/EFTA-Raum.

Haushaltsformen werden vielfältiger

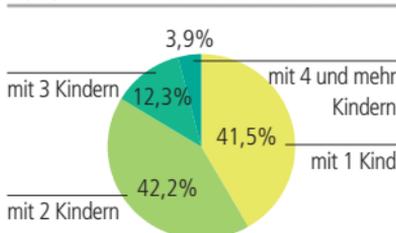
Im Jahr 2018 gehörten nur 25% der Privathaushalte zum Haushaltstyp «Paar mit Kind(ern) unter 25 Jahren». Von den Haushalten mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren sind 15% Einelternfamilien und 6,0% Patchworkfamilien: Diese hohen Anteile sind das Ergebnis vieler Scheidungen (16 542 im Jahr 2018). Darüber hinaus hat sich der Anteil der nicht ehelichen Geburten zwischen 2000 und 2018 mehr als verdoppelt, von 11% auf 25,7%.

Der Entscheid zu Heirat und Gründung einer Familie fällt immer später: Das Erstheiratsalter hat bei den Frauen von 24 (1970) auf 30,0 Jahre (2018) zugenommen, bei den Männern von 26 auf 32 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Mütter bei der ersten Geburt ist von 25 auf 30,9 Jahre gestiegen.

2018 sind rund acht von zehn Müttern erwerbstätig, jedoch meist nur Teilzeit. Die Väter arbeiten nach wie vor hauptsächlich Vollzeit.

Privathaushalte 2018	in 1000
Total	3 755,7
Einpersonenhaushalte	1 340,3
Paare ohne Kinder	1 026,4
Paare mit Kind(ern) unter 25 Jahren	938,8
Einelternhaushalte mit Kind(ern) unter 25 Jahren	171,8
Anderer Haushalte mit mehreren Personen	278,4

Familienhaushalte mit Kindern 2018 nur Kinder unter 25 Jahren



Hauptsprachen 2018 ¹	in %
Deutsch	62,9
Französisch	22,9
Italienisch	8,4
Rätoromanisch	0,5
Englisch	6,6
Portugiesisch	3,6
Albanisch	2,7
Serbisch und Kroatisch	2,4
Spanisch	2,4
Türkische Sprachen	1,1
Übrige Sprachen	6,1

¹ Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten, Mehrfachnennungen möglich

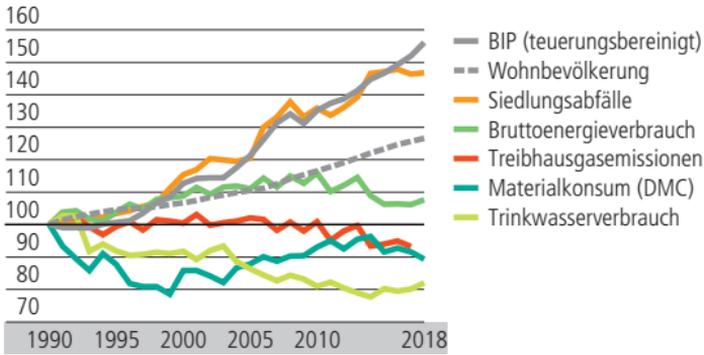
Religionszugehörigkeit 2018 ²	in %
Evangelisch reformiert	23,1
Römisch-katholisch	35,2
Anderer christliche Glaubensgemeinschaften	5,6
Jüdische Glaubensgemeinschaften	0,2
Islamische Glaubensgemeinschaften	5,3
Anderer Religionsgemeinschaften	1,3
Ohne Religionszugehörigkeit	28,0
Ohne Angabe	1,4

² Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten

Zusammenleben bringt Herausforderungen mit sich

2018 fühlten sich 34% der Wohnbevölkerung der Schweiz durch die Anwesenheit von Personen, die etwa aufgrund ihrer Nationalität, Religion oder Hautfarbe als «anders» empfunden werden, gegebenenfalls gestört. Dessen ungeachtet zeigt sich die Bevölkerung weitgehend offen. Sie spricht sich mehrheitlich für mehr Rechte für Ausländerinnen und Ausländer aus, insbesondere für das Recht auf Familiennachzug (2018: 61% dafür). 59% sind der Ansicht, dass Rassismus ein ernstes gesellschaftliches Problem ist, und 55% finden, dass die Integration der Migrantinnen und Migranten in der Schweiz gut funktioniert.

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Bevölkerung



Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum gehen in der Regel mit einem steigenden Verbrauch an natürlichen Ressourcen und einer Zunahme der Emissionen einher – sofern nicht Verhaltensweisen geändert werden oder technologischer Fortschritt zu einer verbesserten Effizienz führt. So folgt zum Beispiel die Menge anfallender Siedlungsabfälle ungefähr dem Verlauf des Bruttoinlandprodukts (BIP). Anders verhält es sich beispielsweise bei den Treibhausgasemissionen, die seit 1990 relativ konstant geblieben sind. Beim Trinkwasserverbrauch konnten die Bedürfnisse einer wachsenden Bevölkerung und Wirtschaft gar mit geringerem Einsatz gedeckt werden.

Bodennutzung

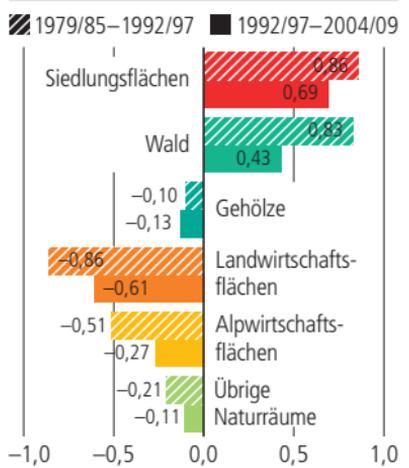
Erhebungsperiode 2004–2009

	km ²	%
Gesamtfläche	41 290	100
Wald und Gehölze	12 930	31,3
Landwirtschaftsflächen	9 678	23,4
Alpwirtschaftsflächen	5 139	12,4
Siedlungsfläche	3 079	7,5
Gewässer	1 774	4,3
Übrige Naturräume	8 690	21,0

Innert 24 Jahren haben die Siedlungsflächen um 23% zugenommen, vorwiegend auf Kosten von Landwirtschaftsflächen. Gemäss jüngsten Zahlen machen die Siedlungen 7,5% der Landesfläche aus, 4,7% des Bodens ist versiegelt.

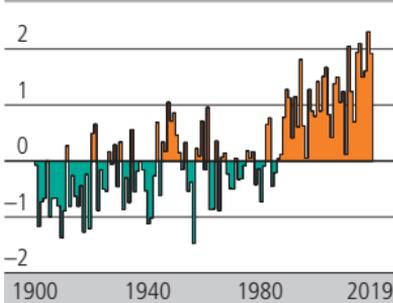
Bodennutzungswandel

in Quadratmeter pro Sekunde



Temperaturabweichung

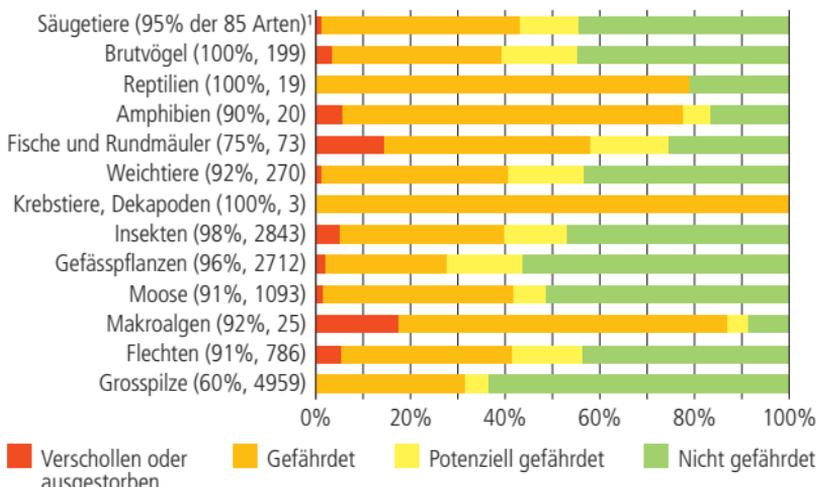
vom Mittelwert 1961–1990, in °C



Die Lufttemperatur schwankt von Jahr zu Jahr und kann von kälteren wie auch wärmeren Perioden gekennzeichnet sein. In der Schweiz wurden die fünf wärmsten Jahre seit Messbeginn 1864 allesamt nach 2010 registriert und 2018 war das bisher wärmste Jahr.

Gefährdete Tiere und Pflanzen (Rote Listen)

Stand: 1994–2018, je nach Artengruppe

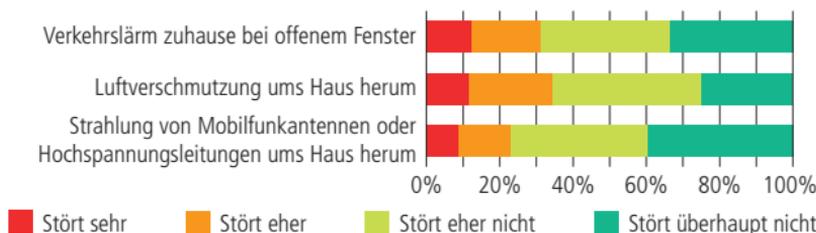


1 Lesebeispiel: Der Gefährdungszustand wurde für 95% der 85 Säugetierarten bewertet. Bei den restlichen Arten ist die Datengrundlage ungenügend.

In der Schweiz sind gegen 46 000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bekannt. Von den untersuchten Arten befinden sich 35% auf Roten Listen, d.h. sie gelten als gefährdet, verschollen oder ausgestorben.

Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung, 2019

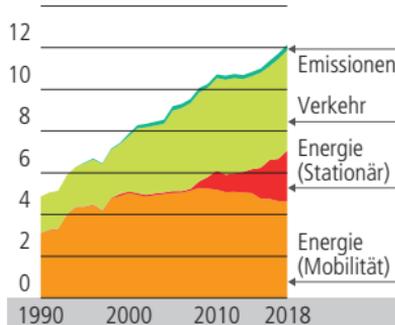
Anteil der Bevölkerung



2019 empfanden 31% der Bevölkerung Verkehrslärm zuhause bei offenem Fenster als sehr störend oder eher störend. Bezüglich Luftverschmutzung ums Haus fühlten sich 34% sehr gestört oder gestört, bezüglich Strahlung von Starkstromleitungen oder Mobilfunkantennen 23%.

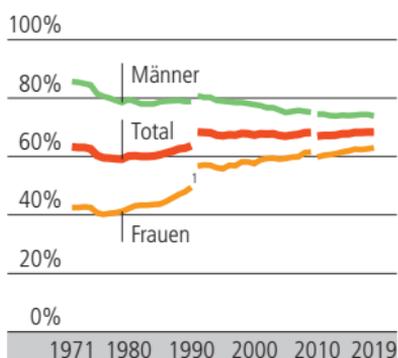
Einnahmen aus umweltbezogenen Steuern

in Milliarden Franken, zu laufenden Preisen
14 _____ Steuern auf:



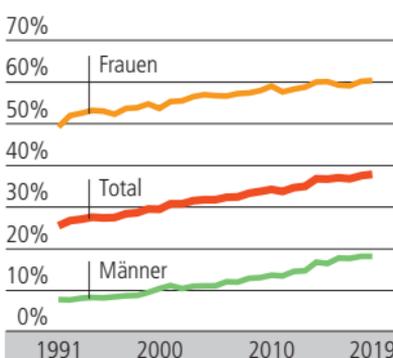
Umweltbezogene Steuern verteuern umweltschädliche Güter und Dienstleistungen und geben den Personen sowohl auf der Konsumenten- als auch auf der Produzentenseite einen Anreiz, die Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu berücksichtigen. 2018 machten die Einnahmen aus diesen Steuern 6,3% des Totals der Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben aus.

Erwerbspersonen in % der ständigen Wohnbevölkerung (15+)

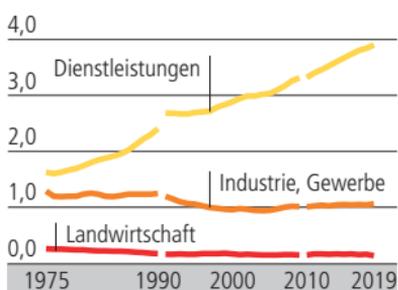


1 Ab 1991, 2010 neue Berechnungsmethode

Teilzeiterwerbstätige in % der Erwerbstätigen



Erwerbstätige¹ nach Wirtschaftssektor in Mio.



1 Ab 1991, 2010 neue Berechnungsmethode

Erwerbstätige nach Erwerbsstatus¹ Ständige Wohnbevölkerung, in 1000

2. Quartal	2018	2019
Total	4 672	4 723
Selbständige	606	603
Mitarbeitende	96	87
Familienmitglieder		
Arbeitnehmende	3 761	3 836
Lehrlinge	208	197

1 Soziologische Definition

Erwerbstätige nach Aufenthaltsstatus und Geschlecht in 1000

2. Quartal	1991	2000	2005	2010	2015	2019
Total	4 042	4 014	4 126	4 477	4 885	5 099
Schweizer/innen	3 014	3 069	3 094	3 268	3 398	3 489
Ausländer/innen	1 028	944	1 032	1 209	1 487	1 611
Niedergelassene	534	569	557	584	687	753
Aufenthalter/innen	172	175	228	337	433	458
Saisonniers ¹	85	25	–	–	–	–
Grenzgänger/innen	183	140	176	228	295	320
Kurzaufenthalter/innen	21	20	53	42	46	44
Übrige Ausländer/innen	34	15	18	17	26	36
Männer	2 370	2 265	2 284	2 472	2 659	2 769
Frauen	1 672	1 749	1 842	2 006	2 226	2 330

1 Saisonarbeiterbewilligungen werden seit dem 1.6.2002 nicht mehr ausgestellt

Deutliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Zwischen 2014 und 2019 ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen stärker gestiegen als jene der erwerbstätigen Männer (+6,7% auf 2,330 Millionen gegenüber +5,3% auf 2,769 Millionen). Die Teilzeiterwerbstätigkeit gewinnt seit vielen Jahren an Bedeutung. 2019 arbeiteten 60,2% der Frauen Teilzeit (2014: 59,9%). Bei den Männern waren es 18,1%, doch auch bei ihnen hat die Teilzeiterwerbstätigkeit zugenommen (+1,4 Prozentpunkte gegenüber 2014). Der Anstieg der Erwerbsbeteiligung der Frauen und der Teilzeiterwerbstätigkeit ist auf die Tertiärisierung der Wirtschaft zurückzuführen: 87,3% der erwerbstätigen Frauen arbeiteten 2019 im tertiären Sektor (Männer: 67,4%). Die Teilzeiterwerbstätigkeit ist hauptsächlich im Dienstleistungssektor anzutreffen (9 von 10 Teilzeitstellen).

Ausländische Arbeitskräfte

Ein wichtiger Faktor auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt sind die ausländischen Arbeitskräfte. Ihr Anteil liegt seit den 1960er-Jahren bei über 20% und betrug 2018 insgesamt 31,4%. Besonderes Gewicht haben die Ausländerinnen und Ausländer im Industriesektor (2018: 38,9%; Dienstleistungssektor: 30,0%).

Im Jahr 2018 waren 78,3% der ausländischen Erwerbstätigen Staatsangehörige eines EU- oder EFTA-Landes. Zwei Drittel der ständigen Wohnbevölkerung aus der EU stammen aus Deutschland (23,7%), Italien (20,3%) und Portugal (19,8%).

Erwerbslosenquote¹ nach Grossregion und weiteren Merkmalen

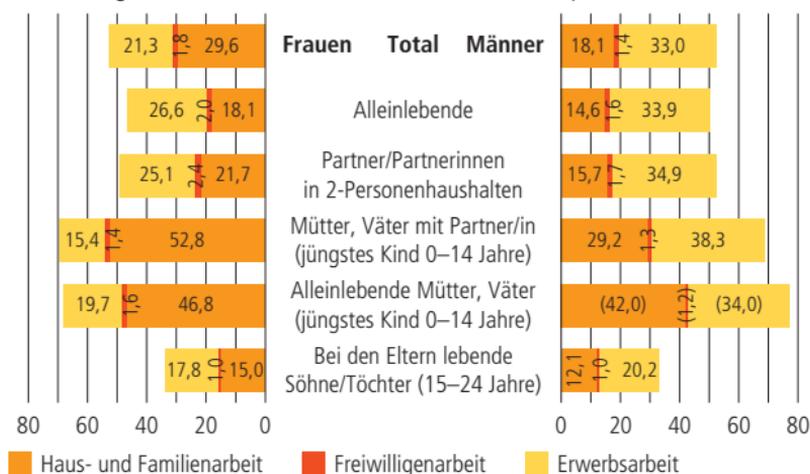
2.Quartal	2005	2010	2015	2018	2019
Schweiz	4,4	4,6	4,4	4,6	4,2
Genferseeregion	6,5	7,0	6,7	7,2	7,4
Espace Mittelland	4,0	4,6	3,7	4,3	3,6
Nordwestschweiz	4,1	4,7	3,8	4,4	3,0
Zürich	4,2	4,0	4,3	4,4	4,3
Ostschweiz	3,8	3,7	3,7	3,0	3,0
Zentralschweiz	2,9	3,1	3,4	3,2	(2,1)
Tessin	6,1	(5,2)	6,5	6,1	5,5
Männer	3,9	4,3	4,3	4,1	3,9
Frauen	5,1	5,1	4,6	5,2	4,4
Schweizer/innen	3,2	3,5	3,1	3,1	3,0
Ausländer/innen	8,9	8,5	8,2	8,8	7,3
15–24 Jahre	8,8	7,5	6,9	6,4	6,2
25–39 Jahre	4,4	5,2	4,8	5,4	4,2
40–54 Jahre	3,3	3,8	3,9	4,0	3,9
55–64 Jahre	3,7	3,4	3,5	4,1	3,9

¹ Erwerbslosenquote gem. ILO

(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit und Freiwilligenarbeit, 2016

15–64-Jährige nach Familiensituation, Durchschnitt in Stunden pro Woche



(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Beteiligung an Freiwilligenarbeit 2016

in % der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

	Total	Informell	Institutionalisiert
Total	42,7	31,7	19,5
Männer	41,4	28,4	21,7
Frauen	44,0	34,9	17,4

Monatlicher Bruttolohn¹ nach Grossregionen, Gesamtwirtschaft 2016

Median, in Franken

	Berufliche Stellung				
	Total	a	b	c	d
Schweiz	6 502	10 310	8 328	6 977	5 935
Genferseeregion (VD, VS, GE)	6 591	11 048	8 831	7 285	6 000
Espace Mittelland (BE, FR, SO, NE, JU)	6 426	9 620	7 621	6 899	5 956
Nordwestschweiz (BS, BL, AG)	6 700	10 745	8 723	7 484	6 129
Zürich (ZH)	6 869	11 339	9 310	7 521	6 065
Ostschweiz (GL, SH, AR, AI, SG, GR, TG)	6 092	8 920	7 413	6 364	5 657
Zentralschweiz (LU, UR, SZ, OW, NW, ZG)	6 451	9 786	7 808	6 571	5 952
Tessin (TI)	5 563	8 558	6 793	5 921	5 067

¹ Standardisierter Monatslohn: Vollzeitäquivalent basierend auf 4 1/3 Wochen à 40 Arbeitsstunden.

Lohnkomponenten: Bruttolohn, inkl. 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen
a = Oberstes, oberes und mittleres Kader; b = Unteres Kader; c = Unterstes Kader; d = Ohne Kaderfunktion

Tiefelöhne

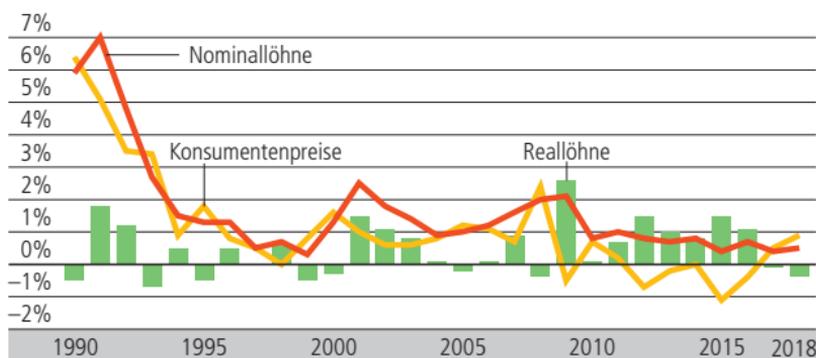
2016 gab es in der Schweiz gemessen in Vollzeitäquivalenten rund 329 000 Tieflohnstellen, d.h. Vollzeitstellen mit einem monatlichen Bruttolohn von weniger als 4335 Franken (eine Stelle gilt als «Tieflohnstelle», wenn der Lohn weniger als zwei Drittel des Bruttomedianlohns beträgt). Tendenziell scheint der Anteil der Tieflohnstellen in der Gesamtwirtschaft im Lauf der Zeit zu sinken. Er ging von 11,4% im Jahr 2008 auf 10,2% im Jahr 2016 zurück. Die höchsten Anteile an Tieflohnstellen verzeichneten Wirtschaftszweige wie der Detailhandel (25,7%), die Herstellung von Bekleidung (38,9%), die Gastronomie (50,5%) und die persönlichen Dienstleistungen (59,1%). 2016 hatten nahezu 474 000 Personen Tieflohnstellen, davon waren 66,4% Frauen.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

2016 betrug der monatliche Bruttolohn der Frauen in der Gesamtwirtschaft 6011 Franken und derjenige der Männer 6830 Franken. Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern beliefen sich auf 12,0%. Im privaten Sektor lag der Lohnunterschied im Jahr 2016 bei 14,6%, während er im öffentlichen Sektor 12,5% betrug. 57,1% der Lohnunterschiede im Jahr 2016 (privater Sektor) können anhand objektiver Faktoren wie Ausbildung, Alter, beruflicher Stellung und Branchenzugehörigkeit erklärt werden. 42,9% der Lohnunterschiede bleiben hingegen unerklärt. Im Vergleich dazu belief sich der unerklärte Anteil der Lohnunterschiede im öffentlichen Sektor auf 34,8%.

Entwicklung der Nominallöhne, der Konsumentenpreise und der Reallöhne

Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %



► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Arbeit und Erwerb

Starkes Wachstum der Schweizer Wirtschaft im Jahr 2018

2018 wuchs die Schweizer Wirtschaft gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP) um 2,8% (zu Preisen des Vorjahres), d.h. einen Prozentpunkt mehr als 2017.

Das starke Wachstum war von einem günstigen Marktumfeld mit einem deutlichen Wiederaufschwung des Aussenhandels und einer starken Dynamik in der verarbeitenden Industrie geprägt. Ohne Berücksichtigung des Nichtwährungsgoldes erhöhte sich der Saldo der Bilanz aus dem Waren- und Dienstleistungshandel 2018 um 17,3%. Hauptverantwortlich für dieses beschleunigte Wachstum gegenüber 2017 (+5,3%) ist zum einen der deutlich höhere Saldo der Dienstleistungsbilanz (+31,3%), zum anderen der weiterhin steigende Saldo der Warenbilanz ohne Nichtwährungsgold (+11,9%). Während sich der höhere Saldo der Dienstleistungsbilanz überwiegend mit dem Rückgang der importierten Dienstleistungen (-4,3%) erklären lässt, ist derjenige der Warenbilanz (ohne Nichtwährungsgold) vor allem darauf zurückzuführen, dass die Importe dynamischer waren als die Exporte (+7,1% bzw. +5,7%). Die Zunahme bei den Warenexporten ist hauptsächlich dem Rohstoffhandel, der Chemie- und Pharmabranche, der Herstellung von Präzisionsinstrumenten sowie der Uhren- und Schmuckindustrie zuzuschreiben.

Nach vier wachstumsstarken Jahren nahmen die Investitionen nur moderat zu (+1,1%). Grund hierfür war eine Abschwächung der Ausüstungsinvestitionen (+1,1%), die nicht mehr von den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (F+E) gestützt wurden. Basierend auf dem Produktionsansatz setzte das verarbeitende Gewerbe sein 2016 nach der Aufhebung des Mindestkurses EUR/CHF eingesetztes Wachstum (+3,7%) fort (2018: +3,9%). Die einzelnen Wirtschaftszweige entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich. Viele Bereiche hatten nach wie vor mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wohingegen andere Industriezweige wie die Chemie- und Pharmabranche ein starkes Wachstum verbuchten. Infolge der Organisation wichtiger internationaler Sportanlässe (Fussball-WM, olympische Winterspiele) legten die Branchen Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie sonstige Dienstleistungen besonders stark zu (+24,9%).

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) und seine Komponenten

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, zu Preisen des Vorjahres

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017 ^p	2018 ^p
BIP	3,0	1,7	1,0	1,9	2,4	1,3	1,7	1,8	2,8
Konsumausgaben	1,6	0,9	2,2	2,6	1,4	1,6	1,4	1,2	0,8
Bruttoinvestitionen	-5,4	11,9	-9,7	-9,8	5,8	3,9	-0,9	3,6	0,6
Exporte	12,8	4,9	1,1	15,2	-6,2	2,6	6,3	-0,2	2,9
Importe	8,1	9,2	-2,6	13,5	-7,7	4,5	5,7	-0,6	-0,3

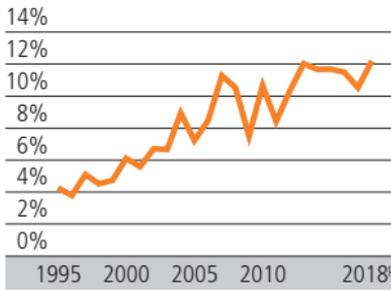
BIP in Milliarden Fr, zu laufenden Preisen	609	621	626	638	650	654	662	670	690
--	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Bedeutung der Beziehungen zur übrigen Welt

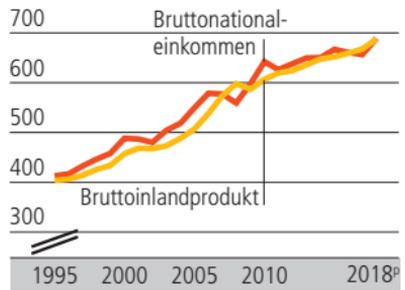
Ab 1997 war der Aussenhandel der Wachstumsmotor für das BIP. Zeiträume mit einer kräftigen wirtschaftlichen Expansion fallen mit einem florierenden Aussenhandel zusammen. Die Exporte trugen während der Boomjahre (1997 bis 2000 und 2004 bis 2007) am meisten zum Wachstum des Bruttoinlandprodukts (BIP) bei. Durch die dynamischen Exporte wuchs der Anteil des Aussenbeitrags (Exporte minus Importe) am BIP, was die zunehmende Bedeutung der übrigen Welt für die

Schweizer Wirtschaft aufzeigt. Im Jahr 2009 bekam die Schweiz die Abschwächung der Weltwirtschaft deshalb deutlich zu spüren. Diese hatte einen negativen Beitrag des Aussenhandels zur Folge. Seit der Finanzkrise von 2008 ist der Beitrag des Aussenhandels zum Wachstum des BIP unsteuer geworden. 2018 war dieser Beitrag sehr positiv. Das Bruttonationaleinkommen erhöhte sich um 5,0% (2017: -0,7%). Dieser Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass die ans Ausland geleisteten Vermögenserträge (-16,2%) stärker zurückgingen als die Vermögenserträge aus dem Ausland (-6,3%). Grund für die Verringerung der ans Ausland geleisteten und aus dem Ausland zugeflossenen Vermögenserträge sind in beiden Fällen die rückläufigen Einnahmen aus den Direktinvestitionen.

Anteil des Aussenbeitrags am BIP zu laufenden Preisen

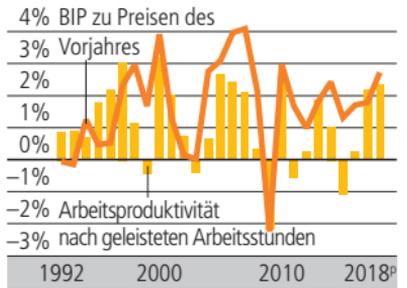


BIP und BNE zu laufenden Preisen in Milliarden Schweizer Franken



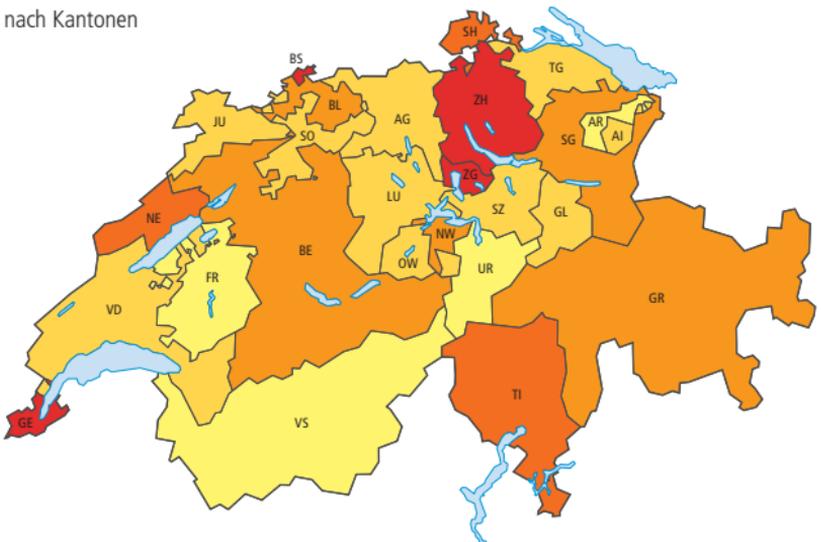
Wenn die anhand des BIP gemessene Wirtschaftstätigkeit bekannt ist, kann auch die Effizienz untersucht werden, mit der die Produktionsfaktoren (Arbeit und Kapital) zum Einsatz kommen. Die Effizienz der Arbeit ergibt sich aus der Arbeitsproduktivität nach geleisteten Arbeitsstunden, d.h. aus der Wertschöpfung, die in einer Arbeitsstunde geschaffen wird.

Jährliche Wachstumsrate



Bruttoinlandprodukt pro Einwohner 2017

nach Kantonen



Bruttoinlandprodukt pro Einwohner zu laufenden Preisen, in Tausend Franken

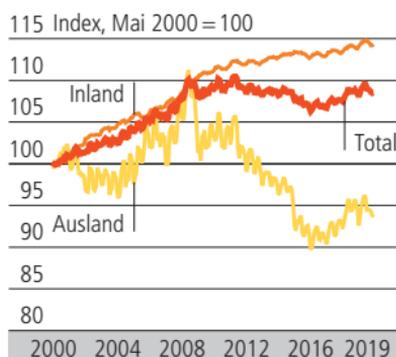
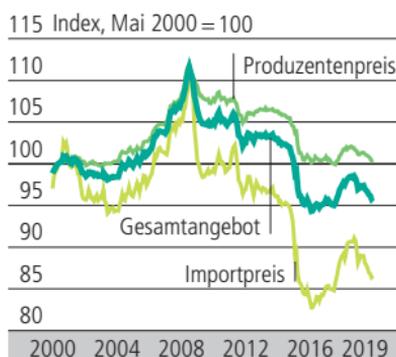
< 60,0
 60,0 – 69,9
 70,0 – 79,9
 80,0 – 89,9
 > 90,9
 CH: 79,2

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Volkswirtschaft

Entwicklung der Konsumentenpreise

Veränderung der Jahresdurchschnitte in %

	2015	2016	2017	2018	2019
Total	-1,1	-0,4	0,5	0,9	0,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	-0,8	0,4	0,4	1,3	0,1
Alkoholische Getränke und Tabak	0,0	-0,5	0,5	0,7	0,8
Bekleidung und Schuhe	0,3	1,3	2,8	1,6	1,9
Wohnen und Energie	-0,6	-0,1	1,2	1,3	0,4
Hausrat und laufende Haushaltsführung	-2,1	-2,2	-1,8	-0,5	1,7
Gesundheitspflege	-0,4	-0,4	-0,5	-1,0	-0,2
Verkehr	-4,4	-2,4	1,5	2,7	0,4
Nachrichtenübermittlung	-0,9	-1,5	-1,6	0,4	0,8
Freizeit und Kultur	-2,0	0,8	1,0	1,7	-0,3
Unterricht	1,2	0,8	0,9	1,1	0,7
Restaurants und Hotels	0,0	-0,2	0,4	0,5	0,6
Sonstige Waren und Dienstleistungen	-0,8	-1,8	-0,4	0,5	0,6

Konsumentenpreise nach Herkunft der Güter**Produzenten- und Importpreisindex****Preisniveauidizes im internationalen Vergleich 2018**

EU-28 = 100

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien
Bruttoinlandprodukt	146	107	109	99
Tatsächlicher Individualverbrauch	159	103	107	101
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	160	102	115	111
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und Narkotica	120	95	114	95
Bekleidung und Schuhe	122	99	110	101
Wohnungswesen, Wasser, Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe	172	109	114	92
Innenausstattung, Ausrüstungsgegenstände und Haushaltsführung	119	103	106	103
Gesundheitspflege	207	103	97	121
Verkehr	116	106	107	101
Nachrichtenübermittlung	117	99	96	111
Freizeit und Kultur	150	104	108	101
Erziehung und Unterricht	219	114	98	94
Gaststätten und Hotels	154	110	118	104
Sonstige Waren und Dienstleistungen	160	99	103	99
Tatsächlicher Kollektiververbrauch	173	123	126	110
Bruttoanlageinvestitionen	131	118	110	85
Maschinen und Geräte	109	98	106	96
Baugewerbe	170	137	113	78
Software	94	99	102	102

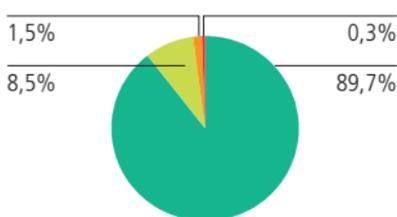
► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Preise

Mehr als 99% der Unternehmen sind KMU

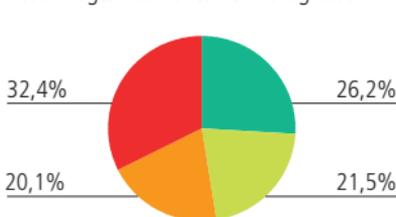
Über 99% aller Unternehmen in der Schweiz sind KMU, d.h. kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten. Der Anteil der Mikrounternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) war 2017 im Dienstleistungssektor grösser als im Sekundärsektor (90,6% gegenüber 80,1%). Entsprechend unterschiedlich ist auch die durchschnittliche Unternehmensgrösse (Dienstleistungssektor: 7,2 Beschäftigte; Sekundärsektor: 12 Beschäftigte). Insgesamt sind von den Beschäftigten mehr als zwei Drittel in KMU tätig, etwa ein Drittel in grossen Unternehmen (ab 250 Beschäftigte). Etwas mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze (26,0%) entfällt auf Mikrounternehmen, mehr als ein Fünftel (21,5%) auf Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten. 2017 betrug bei den marktwirtschaftlichen Unternehmen der Anteil des Tertiärsektors an der Gesamtbeschäftigung 72,1%. Insgesamt gab es in marktwirtschaftlichen Unternehmen 158 100 Beschäftigte im primären, 1 087 600 im sekundären und 3 219 100 im tertiären Sektor. Am meisten Beschäftigte entfallen bei den marktwirtschaftlichen Unternehmen auf das Gesundheitswesen und den Detailhandel (rund 406 300, bzw. 343 840 Beschäftigte).

Unternehmensgrösse¹ 2017

Unternehmen nach Grössenklassen



Beschäftigte nach Unternehmensgrösse



0-9

10-49

50-249

250+

¹ Nur marktwirtschaftliche Unternehmen. Die Grösse der Unternehmen bemisst sich nach der Zahl der Beschäftigten

Marktwirtschaftliche Unternehmen, Beschäftigte nach Branchen

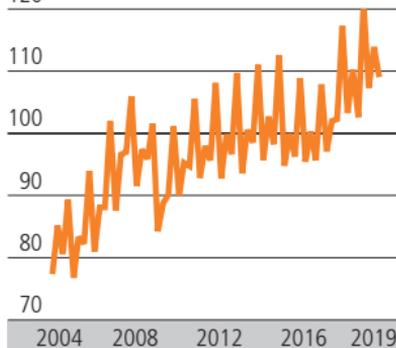
gemäss NOGA 2008, in 1000	2017	
	Unternehmen	Beschäftigte
Total	590,3	4 464,8
Sektor 1	53,0	158,1
Sektor 2	90,5	1 087,6
davon:		
Herst. von Nahrungsmitteln, Getränke und Tabakerzeugnissen	4,6	101,1
Herstellung von Textilien, Bekleidung und Lederwaren	2,9	14,8
Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen	9,7	67,4
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0,3	46,0
Herstellung von Metallerzeugnissen	7,4	84,4
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren	2,0	108,0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,8	32,4
Energieversorgung	0,8	30,2
Hoch- und Tiefbau	9,2	110,1
Sektor 3	446,8	3 219,1
davon:		
Grosshandel	23,4	228,8
Detailhandel	34,9	343,8
Beherbergung	5,4	74,1
Gastronomie	23,1	167,9
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	16,5	93,8
Erbringung von Finanzdienstleistungen und Versicherungen	6,6	184,4
Architektur- und Ingenieurbüros	24,7	128,5
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	3,4	20,3
Gesundheits- und Sozialwesen	66,5	591,7

Unternehmensdemografie 2017

Wirtschaftsabteilungen (NOGA 2008)	Neue Unternehmen	Geschaffene Vollzeitstellen	Wachstumsstarke Unternehmen
Total	39 303	53 480	4 186
Sektor 2	5 035	8 176	888
Industrie und Energie	1 879	2 683	475
Baugewerbe	3 156	5 493	413
Sektor 3	34 268	45 304	3 298
Handel und Reparaturen	4 403	6 081	525
Verkehr und Lagerei	953	1 334	181
Gastgewerbe, Beherbergung	1 136	2 006	306
Information und Kommunikation	2 292	3 105	292
Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	1 349	1 955	147
Immobilienwesen, wirtschaftliche Dienstleistungen	3 605	5 474	503
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	8 315	10 610	582
Unterrichtswesen	2 042	2 382	137
Gesundheits- und Sozialwesen	4 526	5 535	420
Kunst, Unterhaltung und Erholung	2 164	2 943	126
Sonstige Dienstleistungen	3 483	3 879	79

Produktion im sekundären Sektor

Index: Jahresdurchschnitt 2015=100
 Quartalsergebnisse
 120



Insgesamt wuchs die Produktion im sekundären Sektor (Industrie und Baugewerbe) zwischen 2004 und 2018 um 31,6%. Die Entwicklung ist stark konjunkturabhängig. 2007 wurde die Schweizer Wirtschaft von der Finanzkrise erfasst und Anfang 2015 durch den Entscheid der Schweizerischen Nationalbank getroffen, die Bindung des Schweizer Francs an den Euro aufzugeben. Letzteres führte zur Verteuerung der Schweizer Produkte relativ zum

Ausland und dadurch zum Rückgang der Absätze der vorwiegend exportorientierten Industrie. Während im Jahr 2015 fast alle Branchen gegenüber dem Vorjahr Einbussen in der Produktion hinnehmen mussten, verbesserte sich die Lage 2016. Im Jahr 2018 hatten sich fast alle Branchen wieder erholt, was zu einem Produktionsanstieg des sekundären Sektors führte (+4,4%).

Beschäftigung

Zwischen 2004 und 2018 stieg die Beschäftigung in der Industrie um 2,2% an. Zwischen dem 1. Quartal 2006 und dem 3. Quartal 2008 legte sie kräftig zu. Mit der Finanzkrise kam auch die Ernüchterung auf dem Arbeitsmarkt: Bis im 1. Quartal 2010 sank die Anzahl Beschäftigter wieder auf das Niveau vom 4. Quartal 2006. Bis Mitte 2012 erholte sich die Industrie leicht, doch dann verschlechterte sich die Lage erneut. Nach drei Jahren mit rückläufiger Beschäftigung (2015–2017) stieg die Beschäftigung im Jahr 2018 erstmals wieder an. Von 2004 bis 2018 nahm die Beschäftigung im Baugewerbe um 18% zu. Im selben Zeitraum wuchs die Beschäftigung im tertiären Sektor um 26%. Besonders stark stieg sie zwischen 2006 und 2008 sowie zwischen 2011 und 2013, und wieder im Jahr 2018.

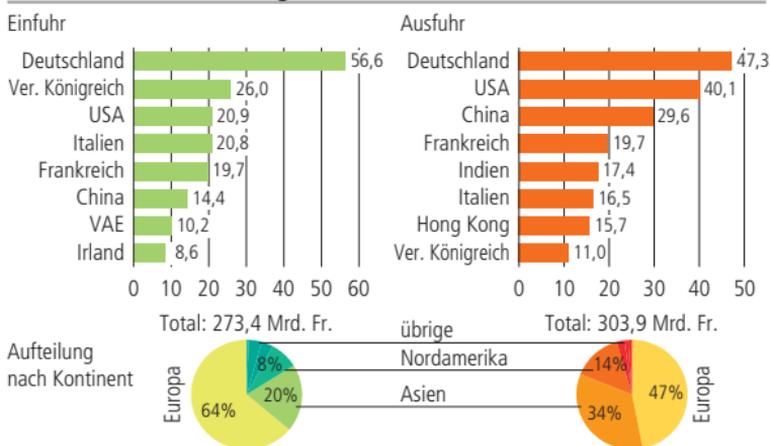
Detailhandelsumsätze		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
		2014	2015	2016	2017	2018
Total	nominal	0,1	-3,2	-1,8	-0,5	0,3
	real	1,0	-1,4	-1,2	-0,5	-0,1
davon:						
Nahrungsmittel, Getränke,	nominal	1,3	-1,4	0,2	-0,2	1,5
Tabakwaren	real	0,4	-0,7	-	-0,6	-0,2
Nicht-Nahrungsmittel (ohne Treibstoffe)	nominal	-0,2	-3,3	-3,3	-1,2	-1,4
	real	1,6	-0,8	-1,6	-0,1	-0,9
Treibstoffe	nominal	-3,9	-14,5	-5,3	3,7	3,9
	real	-0,8	-1,1	0,4	-3,5	-4,3
Total ohne Treibstoffe	nominal	0,4	-2,4	-1,6	-0,7	0,1
	real	1,2	-0,8	-1,0	-0,6	-0,2

Detailhandel

Der Schweizer Detailhandel musste nach Jahren starken Umsatzanstiegs (2002–2008) im Jahre 2009 im Zuge der globalen Finanzkrise leichte Einbussen hinnehmen. In den Folgejahren wurden zunehmend kleinere Umsatzanstiege verzeichnet. Das Wachstum fand im Jahr 2015 ein jähes Ende. Grund war die Aufwertung des Schweizer Francs gegenüber dem Euro und die damit verbundene Verteuerung von Schweizer Produkten, was u.a. zu vermehrtem Einkaufstourismus führte. Die nominalen Umsätze stiegen im Jahr 2018 wieder leicht an (real: -0,1%).

Aussenhandel: die wichtigsten Partner 2018

in Milliarden Franken



Aussenhandel: die wichtigsten Güter

in Millionen Franken

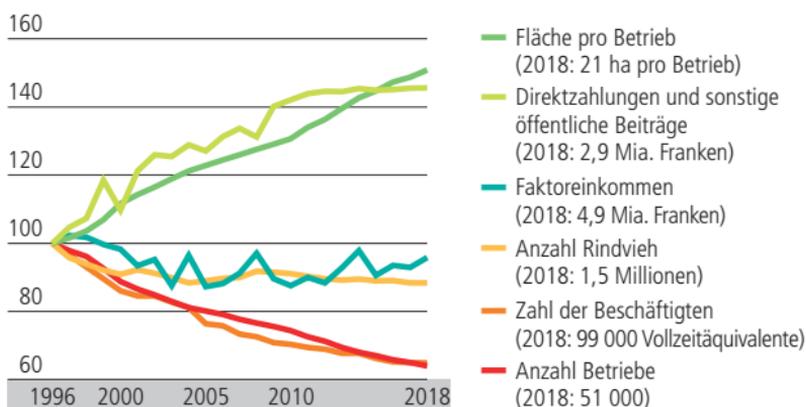
	Einfuhr			Ausfuhr		
	2000	2017	2018	2000	2017	2018
Total	139 402	265 572	273 389	136 015	294 894	303 886
davon:						
Nahrungs- und Genussmittel	7 197	10 590	10 862	3 239	8 682	8 980
Textilien, Bekleidung, Schuhe	8 905	10 550	11 662	3 891	4 200	4 863
Chemikalien	21 899	46 741	50 159	35 892	98 596	104 372
Metalle	10 735	14 481	15 907	10 892	13 645	14 402
Maschinen, Elektronik	31 583	30 393	32 079	37 137	32 054	33 520
Fahrzeuge	14 903	19 003	19 299	3 054	5 422	5 020
Uhren	1 622	3 545	4 007	10 297	19 921	21 180

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Industrie, Dienstleistungen

Die Landwirtschaft, inklusive Alpwirtschaft, bewirtschaftet 36% der Gesamtfläche der Schweiz. Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe nimmt generell ab, wobei die Betriebe grösser werden und die biologisch bewirtschaftete Fläche zunimmt. Überwiegender Betriebszweig ist die tierische Produktion. Wald und Gehölze bedecken 31% der Landesfläche. Die Waldfläche nimmt vor allem in den Alpen zu. Zwei Drittel der Bäume sind Nadelholz. 2018 wurden 5,2 Millionen m³ Holz geerntet. Die Land- und Forstwirtschaft prägen somit die Landschaft und generierten 2018 insgesamt 0,7% der Bruttowertschöpfung der Schweizer Wirtschaft.

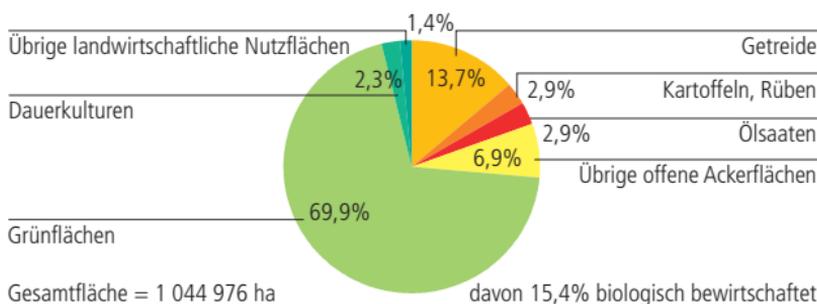
Einige Schlüsselindikatoren der Landwirtschaft

Index 1996=100



Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche 2018

ohne Sömmerungsweiden



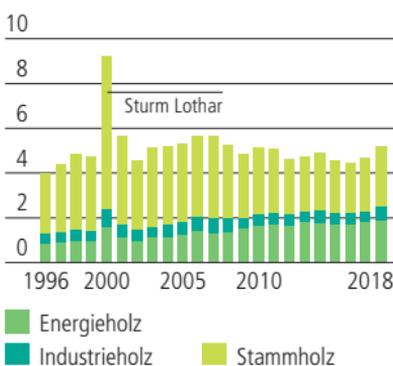
Produktionswert¹ der Landwirtschaft 2018

Produkt	in %
Pflanzliche Erzeugung	41,2
Getreide	3,2
Futterpflanzen	9,4
Erzeugnisse des Gemüse- und Gartenbaus	13,1
Obst und Weintrauben	5,9
Wein	4,7
Sonstige pflanzliche Erzeugnisse	4,8
Tiere und tierische Erzeugnisse	47,5
Rinder	12,9
Schweine	8,0
Milch	20,3
Sonstige Tiere und tierische Erzeug.	6,3
Landwirtschaftliche Dienstleistungen	7,1
Nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	4,1

¹ Gesamtwert = 10,7 Milliarden Franken

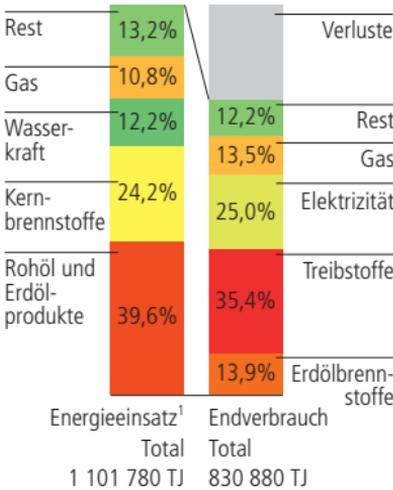
Holzernte

in Millionen m³



► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Land- und Forstwirtschaft

Energieeinsatz und Endverbrauch 2018

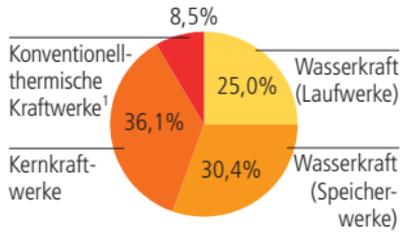


1 Inkl. Ausfuhrüberschuss an Elektrizität (0,5%)

Wachsender Verbrauch

Der Endenergieverbrauch ist eng gekoppelt an Entwicklungen in Wirtschaft und Bevölkerung. Zunehmende Einwohnerzahlen, grössere Wohnungen, wachsende Produktion, steigender Konsum, schwerere Motorfahrzeuge usw. führen zu einem Mehrverbrauch an Energie – sofern dieser nicht durch eine verbesserte Energieeffizienz kompensiert wird. 2018 war der Verkehr mit rund 38% des Endenergieverbrauchs die grösste Verbrauchergruppe. 63% des Endverbrauchs wurden mit fossilen Energieträgern gedeckt und 23,3% stammten aus erneuerbaren Energien, vorwiegend aus Wasserkraft.

Elektrizitätsproduktion 2018 nach Kraftwerk-kategorie



Total: 67,6 Mrd. kWh

1 Inkl. Fernheizkraftwerke und diverse erneuerbare Energien

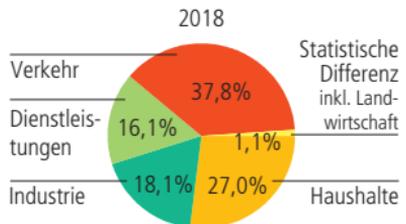
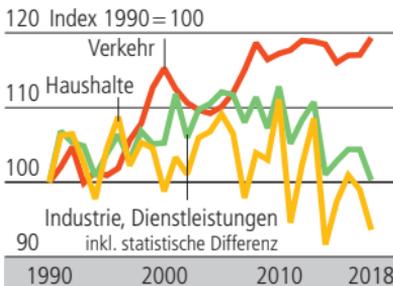
Erneuerbare Energien 2018

Anteil am Endverbrauch	in %
Total	23,3
Wasserkraftnutzung	12,4
Biomassenutzung (Holz und Biogas)	5,0
Umweltwärmenutzung	2,0
Nutzung erneuerbarer Anteile aus Abfall	1,5
Sonnenenergienutzung	1,1
Nutzung biogener Treibstoffe	1,1
Energienutzung aus Abwasserreini- gungsanlagen	0,2
Windenergienutzung	0,05

Endenergieverbrauch in 1000 TJ



Endenergieverbrauch nach Verbrauchergruppen



► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Energie

► www.bfe.admin.ch (Bundesamt für Energie) → Versorgung → Statistik und Geodaten

Bauausgaben	in Millionen Franken, zu Preisen von 2000				
	1980	1990	2000	2010	2017
Total	34 198	47 588	43 708	49 240	56 744
Öffentliche Ausgaben	11 389	14 507	15 983	15 958	18 617
Tiefbau	6 791	7 740	10 060	9 649	10 391
davon Strassen	...	...	5 221	4 739	4 502
Hochbau	4 599	6 767	5 923	6 309	8 226
Übrige Ausgaben	22 809	33 081	27 725	33 281	38 127
davon Wohnen	...	...	17 147	22 995	26 110

Wohnungsbau

	1980	1990	2000	2010	2017
Neu erstellte Gebäude mit Wohnungen	20 806	16 162	16 962	14 736	12 315
davon Einfamilienhäuser	16 963	11 200	13 768	9 387	6 570
Neu erstellte Wohnungen mit...	40 876	39 984	32 214	43 632	50 209
1 Zimmer	2 122	2 010	528	725	1 896
2 Zimmern	4 598	5 248	1 779	3 913	9 770
3 Zimmern	7 094	8 937	4 630	10 608	15 254
4 Zimmern	11 557	12 487	10 783	15 438	14 267
5 Zimmern oder mehr	15 505	11 302	14 494	12 948	9 022

Wohnungsbestand

	1980	1990	2000	2010	2018
Bestand Ende Jahr	2 702 656	3 140 353	3 574 988	4 079 060 ²	4 528 902
davon leer stehend in %	0,74	0,55 ¹	1,26 ¹	0,94 ¹	1,66 ¹

¹ Am 1. Juni des Folgejahres

² Ab dem Jahr 2009 resultiert der Wohnungsbestand aus der Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

Das Einfamilienhaus bleibt die wichtigste Gebäudekategorie

Der Anteil der Einfamilienhäuser am gesamten Gebäudebestand nahm zwischen 1970 und 2018 von 40% auf 57% zu. Die Anzahl der neu gebauten Einfamilienhäuser hingegen sank 2018 im Vergleich zum Vorjahr um 0,4%.

Stetige Zunahme der Wohneigentumsquote seit 1970

Ende 2017 lebten in der Schweiz 38,0% der Haushalte in ihrer eigenen Wohnung. Dies entspricht 1 413 352 Haushalten. Seit 1970 ist die Wohneigentumsquote stetig angestiegen (1970: 28,5%; 1980: 30,1%; 1990: 31,3%; 2000: 34,6%). Am stärksten zugenommen hat die Anzahl Wohnungen im Stockwerkeigentum. Sie ist zwischen 2000 und 2017 von 237 716 auf 445 559 angestiegen (+87%). Die Haushalte, denen das Haus gehört, in dem sich ihre Wohnung befindet, machen jedoch nach wie vor die Mehrheit der Eigentumswohnungen aus (2000: 809 731; 2017: 967 793).

Bewohnertyp der bewohnten Wohnungen 2017



► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Bau- und Wohnungswesen

Wichtige Indikatoren des Tourismus

	2016	2017	2018
Angebot (Betten)¹			
Hotels und Kurbetriebe	271 710	275 203	274 792
Ferienwohnungen	163 045	159 063	154 149
Kollektivunterkünfte	123 208	116 640	115 680
Campingplätze	123 344	123 096	120 042

Nachfrage: Logiernächte in 1000

Hotels und Kurbetriebe	35 533	37 393	38 807
Ferienwohnungen	6 808	7 319	7 530
Kollektivunterkünfte	5 270	5 398	5 440
Campingplätze	2 786	3 174	3 580

Aufenthaltsdauer Nächte

Hotels und Kurbetriebe	2,0	2,0	2,0
Ferienwohnungen	6,7	6,8	6,6
Kollektivunterkünfte	2,6	2,6	2,5
Campingplätze	2,9	2,9	2,9

Bruttoauslastung der Hotels und Kurbetriebe

in % der vorhandenen Betten ¹	35,7	37,2	38,7
--	------	------	------

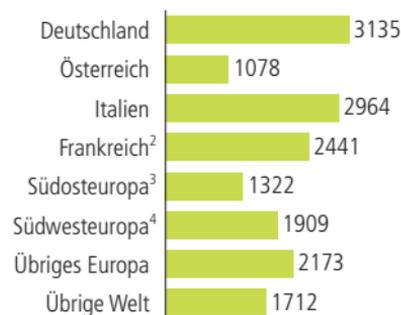
Fremdenverkehrsbilanz in Millionen Franken

Einnahmen von ausländischen Gästen in der Schweiz	15 756	16 228	16 596
Ausgaben von Schweizern im Ausland	16 225	17 570	17 949
Saldo	-469	-1 342	-1 352

¹ Gesamtzahl der in geöffneten und vorübergehend geschlossenen Betrieben vorhandenen Betten im Jahresdurchschnitt

Ausländische Reiseziele der Schweizer¹ 2018

in 1000



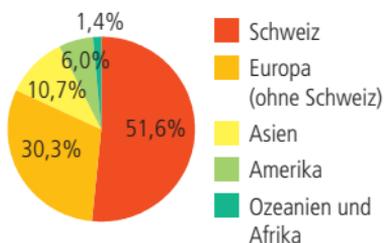
¹ Ständige Wohnbevölkerung ab 6 Jahren, Reisen ins Ausland mit Übernachtungen; Total: 16,7 Mio.

² Inkl. Übersee-Departemente und Monaco

³ Griechenland, Türkei, Kroatien, Bosnien-Herzegovina, Serbien, Albanien, Slowenien, Montenegro, Kosovo, Rumänien, Bulgarien, Mazedonien

⁴ Spanien, Portugal, Andorra, Gibraltar

Logiernächte in der Beherbergung nach Gästeherkunft, 2018



Reiseverhalten

90,6% der in der Schweiz lebenden Personen ab sechs Jahren unternahmen im Jahr 2018 mindestens eine private Reise mit Übernachtungen. Im Durchschnitt kam jede Person auf 3,2 Reisen mit Übernachtungen und auf 10,6 Tagesreisen. Mehr als die Hälfte (57%) der Reisen mit Übernachtungen waren lange Reisen (vier und mehr Übernachtungen). Auslandsreisen machten 67% der Reisen mit Übernachtungen und 12% der Tagesreisen aus.

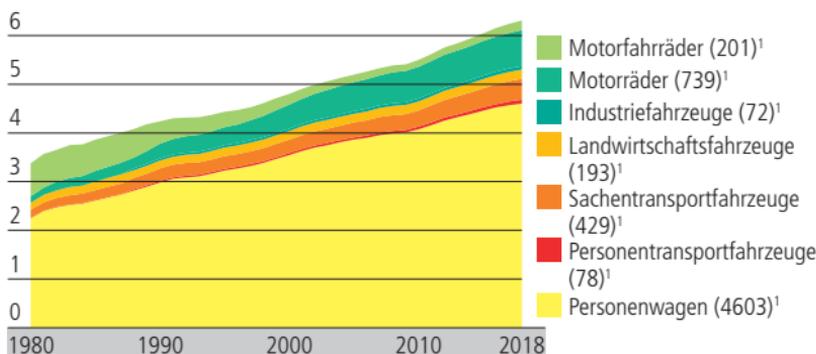
► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Tourismus

Infrastruktur

Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz ist im internationalen Vergleich stark ausgebaut. Sie beansprucht gut 2% der gesamten Landesfläche und rund einen Drittel der Siedlungsfläche (gemäss Arealstatistik 2004–2009). Unter anderem durchziehen 5177 km Eisenbahnlinien (Stand 2015), 1859 km Nationalstrassen (2018) und 17 816 km Kantonsstrassen (2018) das Land.

Bestand der Strassenmotorfahrzeuge

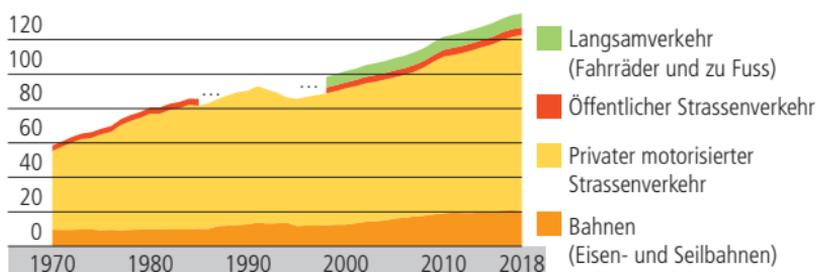
in Millionen



1 In Klammern: Bestand 2018, in 1000

Leistungen im Personenverkehr

in Mrd. Personen-km/Jahr



Tagesmobilität 2015

Durchschnitt pro Person¹ und Tag, im Inland

	Distanz in km	Unterwegszeit in Min. ²	Distanz in km	Unterwegszeit in Min. ²
Total	36,8	82,2		
Verkehrsmittel				
Zu Fuss			1,9	29,8
Fahrrad (Velo)			0,8	4,0
E-Bike			0,1	0,3
Motorrad (inkl. Mofa)			0,5	1,0
Auto			23,8	33,9
Bus (inkl. Postauto)			1,1	3,4
Tram			0,4	1,5
Eisenbahn			7,5	6,7
Übrige			0,7	1,8
Verkehrszwecke				
Arbeit und Ausbildung	10,8	20,2		
Einkauf	4,8	11,5		
Freizeit	16,3	42,2		
Geschäftliche Tätigkeit, Dienstfahrt	2,6	3,8		
Service und Begleitung	1,8	3,4		
Übrige	0,7	1,1		

1 Ständige Wohnbevölkerung der Schweiz ab 6 Jahren

2 Ohne Warte- und Umsteigezeiten

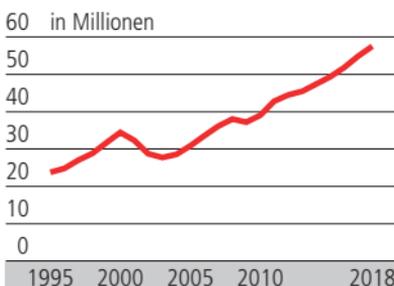
Pendlerverkehr

Etwa neun von zehn Erwerbstätigen in der Schweiz waren 2017 Pendlerinnen bzw. Pendler, d.h. Personen, die zum Aufsuchen des Arbeitsplatzes ihr Wohngebäude verlassen. Hiervon arbeiteten 71% ausserhalb ihrer Wohngemeinde.

Anzahl Flugpassagiere

2018 registrierten die Schweizer Flughäfen im Linien- und Charterverkehr fast 58 Millionen ankommende und abfliegende Passagiere. Das sind 23 Millionen oder 67% mehr als im Jahr 2000.

Flugpassagiere¹

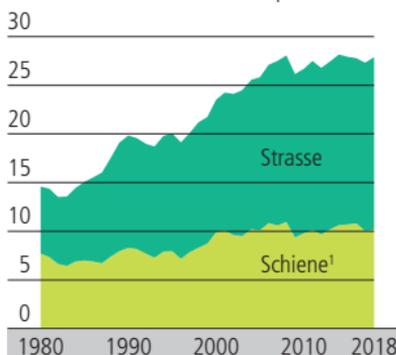


¹ Nur Linien- und Charterverkehr; ankommende und abfliegende Lokal- und Transferpassagiere

Leistungen im Güterverkehr

Gesamter Verkehr,

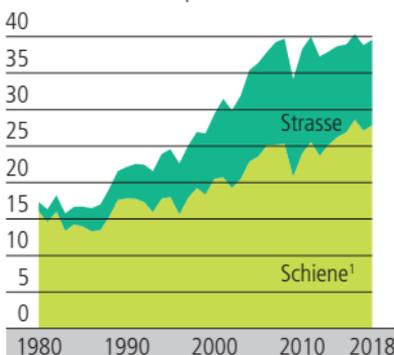
in Milliarden Tonnenkilometer pro Jahr



¹ Nettotonnen (-kilometer) ohne Gewicht der Sachtransportfahrzeuge (inkl. Anhänger), Container und Wechselbehälter im kombinierten Verkehr

Alpenquerender Verkehr,

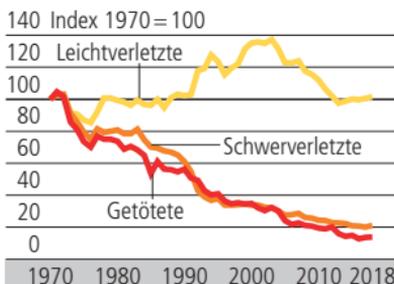
in Millionen Tonnen pro Jahr



Verunfallte im Verkehr nach Verkehrsträgern 2018

Strassenverkehr	
Getötete	233
Schwerverletzte	3 873
Leichtverletzte	17 958
Eisenbahnverkehr	
Getötete	14
Luftverkehr (zivil)	
Getötete	33

Verunfallte im Strassenverkehr



Kosten und Finanzierung des Verkehrs

Der Verkehr in der Schweiz verursachte 2016 Gesamtkosten von 89,7 Milliarden Franken (ohne Schifffahrt). Darin inbegriffen sind neben den Ausgaben für die Verkehrsmittel (58%) und die Infrastrukturen (17%) auch die Kosten der Unfälle (11%) sowie der verkehrsbedingten Umwelt- und Gesundheitsschäden (13%).

Kosten und Finanzierung des Verkehrs 2016

	Gesamtkosten in Mrd. Fr.	Nutzerfinanzierung, in %
Strasse ¹	72,3	85
Schiene	11,2	45
Luft ²	6,2	79
Wasser ³	0,3	64

¹ Ohne Langsamverkehr

² Ohne General Aviation

³ Stand 2015

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Mobilität und Verkehr



	Jahr	Schweiz	Deutschland	Griechenland
Einwohner in 1000	2018 ⁴	8 484	82 792	10 741
Einwohner pro km ²	2017 ⁴	212	234	82
Anteil Personen unter 20 in %	2018 ⁴	20,0	18,4	19,4
Anteil Personen über 64 in %	2018 ⁴	18,3	21,4	21,8
Ausländeranteil	2018 ⁴	25,0	11,7	7,6
Lebendgeburten pro 1000 Einwohner	2017	10,4	9,5	8,2
Nichteheliche Geburten in %	2017	25,2	34,7	10,3
Lebenserwartung bei Geburt Frauen in Jahren	2017	85,6	83,4	83,9
Lebenserwartung bei Geburt Männer in Jahren	2017	81,6	78,7	78,8
Gesamtfläche in km ²	2009 ⁵	41 285	357 108	131 957
Anteil der Landwirtschaftsflächen	2009 ⁵	36,9	52,2	40,1
Anteil der bestockten Flächen	2009 ⁵	30,8	32,3	30,7
Treibhausgasemissionen in CO ₂ -Äquivalenten (t pro Einwohner)	2017 ⁵	5,6	11,0	8,9
Erwerbstätigenquote	2018	84,2	78,6	68,2
Frauen	2018	79,9	74,3	59,9
Männer	2018	88,5	82,9	76,6
Erwerbslosenquote gemäss ILO (15–74)	2018	4,7	3,4	19,3
Frauen	2018	5,1	2,9	24,2
Männer	2018	4,4	3,8	15,4
15–24 Jahre	2018	7,9	6,2	39,9
Langzeiterwerbslosigkeit gemäss ILO (15–74) in % der Erwerbslosen	2018	34,7	40,9	70,3
Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Einwohner, in Kaufkraftstandards (KKS)	2018	48 100	37 800	21 100
Harm. Verbraucherpreisindex (HVPI) in %	2018	0,9	1,9	0,8
Bruttoenergieverbrauch, TRÖE ¹ pro Einwohner	2017 ⁵	3,1	3,9	2,3
Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoenergieverbrauch in %	2017 ⁵	21,6	13,3	12,0
Betten in Hotels und Kurbetrieben pro 1000 Einwohner	2018	32,4	22,3	76,5
Personenwagen pro 1000 Einwohner	2017 ⁵	539	553	...
Strassenverkehrsunfälle: Getötete pro 1 Mio. Einwohner	2017 ⁵	27	39	68
Ausgaben für Soziale Sicherheit in % des BIP	2017	28,3	29,7	25,2
Kosten des Gesundheitswesens in % des BIP	2017	12,3	11,2	8,0
Säuglingssterblichkeit ²	2017	3,5	3,2	3,3
Jugendliche (18–24) ohne nachobligatorische Ausbildung in %	2018	27,1	35,5	12,0
Personen (25–64) mit höchstem Bildungsabschluss auf Tertiärstufe in %	2018	43,7	29,1	31,7
Ausgaben für die Bildung in % des BIP	2016	5,0	4,5	...
Armutgefährdungsquote ³	2018	7,4	9,0	10,9
Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens, in Kaufkraftstandards (KKS)	2017	27 018	21 250	9 018
Wohnkosten in % des verfügbaren Haushaltseinkommens	2018	24,8	26,1	40,9

1 Tonnen Rohöläquivalente

2 Im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder je 1000 Lebendgeburten

3 In % aller Erwerbstätigen

4 Am 1. Januar

5 Am 31. Dezember



Spanien	Frankreich	Italien	Niederlande	Österreich	Schweden	Ver. Königr.	EU-28
46 658	66 926	60 484	17 181	8 822	10 120	66 274	512 379
93	106	203	501	107	25	272	118
19,8	24,3	18,2	22,2	19,5	23,1	23,5	20,8
19,2	19,7	22,6	18,9	18,7	19,8	18,2	19,7
9,8	7,0	8,5	5,8	15,7	8,8	9,5	...
8,4	11,5	7,6	9,9	10,0	11,5	11,5	9,9
46,8	59,9	32,8	51,0	...	54,5	48,2	...
86,1	85,6	85,2	83,4	84,0	84,1	83,1	83,5
80,6	79,6	80,8	80,2	79,4	80,8	79,5	78,3
505 991	632 834	301 336	41 543	83 879	441 370	248 528	...
50,8	46,5	48,7	50,8	34,0	8,5	64,1	...
25,2	25,9	31,0	10,7	40,6	63,3	13,1	...
7,3	6,9	7,1	11,2	9,3	5,2	7,1	8,5
73,7	71,9	65,6	80,3	76,8	82,7	77,9	73,7
68,6	68,2	56,2	75,8	72,0	81,0	73,2	68,3
78,8	75,8	75,1	84,7	81,6	84,4	82,6	79,2
15,3	9,1	10,6	3,8	4,9	6,3	4,0	6,8
17,0	9,1	11,8	4,0	4,7	6,2	4,0	7,1
13,7	9,0	9,7	3,7	5,0	6,4	4,1	6,6
34,3	20,8	32,2	7,2	9,4	17,4	11,3	15,2
41,7	41,6	58,1	36,6	28,9	17,2	26,2	42,9
28 100	32 100	29 700	39 900	39 400	37 300	32 500	31 000
1,7	2,1	1,2	1,6	2,1	2,0	2,5	1,9
2,8	3,8	2,6	4,6	3,9	5,0	2,8	3,3
13,0	10,4	18,1	5,5	28,9	41,5	9,8	13,9
41,6	19,5	37,4	16,7	69,8	24,9	...	...
504	491	637	487	555	479	476	...
39	54	56	36	47	25	28	...
23,4	34,1	29,1	29,3	29,4	28,8	26,3	27,9
8,9	11,3	8,8	10,1	10,4	11,0	9,6	...
2,6	3,8	2,6	3,5	2,9	2,4	3,8	3,5
32,6	15,7	31,6	27,5	19,9	29,2	15,2	...
37,3	36,9	19,3	38,3	32,7	43,2	43,2	...
4,1	5,4	3,8	5,5	5,4	7,1	5,4	...
13,0	7,1	12,3	6,1	8,0	7,1	11,4	9,6
15 508	20 338	16 506	21 184	23 343	20 159	18 043	...
17,3	17,5	16,2	23,4	18,1	21,6	25,9	21,1

Bilanzsummen und Gewinne der Banken 2018

Bankengruppen	Anzahl Institute		Bilanzsumme in Mio. Fr.	Gewinn/ Verlust	Personalbestand in Vollzeitäquivalent
	2000	2018			
Total	375	248	3 225 003	11 512	107 388
Grossbanken	3	4	1 520 781	4 913	37 050
Kantonalbanken	24	24	600 318	2 934	17 357
Börsenbanken	57	43	228 729	1 521	15 723
Ausl. beherrschte Banken	127	74	222 561	235	14 805
Raiffeisenbanken	1	1	225 333	541	9 215
Übrige Banken	7	14	209 730	664	7 672
Regionalbanken und Sparkassen	103	60	120 283	409	3 915
Filialen ausländischer Banken	23	23	90 944	232	1 129
Privatbankiers	17	5	6 323	63	523

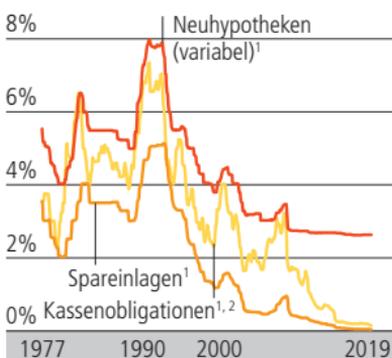
Bilanzstruktur der Banken 2018

	in %
Aktiven	
Total	100
davon Ausland	39,8
Hypothekarforderungen	32,0
Forderungen gegenüber Kunden	18,6
Flüssige Mittel	15,8
Forderungen gegenüber Banken	7,5
Forderungen Wertpapiergeschäfte	6,4
Beteiligungen	4,1
Übrige	15,6
Passiven	
Total	100
davon Ausland	41,4
Verpflichtungen aus Kundendepots	56,3
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	12,3
Verpflichtungen gegenüber Banken	11,8
Verpflichtungen Wertpapiergeschäfte	3,9
Übrige	15,7

Versicherungsleistungen 2018

Im direkten Schweizer Geschäft

Versicherungsbranche	Mio. Fr.	In %
Total	30 531	100
Leben	13 176	43,2
Krankheit	7 907	25,9
Motorfahrzeug	3 762	12,3
Unfall	2 101	6,9
Allgemeine Haftpflicht	779	2,6
Feuer	421	1,4
Übrige	2 386	7,8

Zinssätze

1 Bis 2007 Mittelwert aller Kantonalbanken, ab 2008 Mittelwert von 60 Instituten (inkl. aller Kantonalbanken)

2 Bis 2007 für 3–8 Jahre Laufzeit, ab 2008 für 5 Jahre Laufzeit

Devisenkurse in der Schweiz¹

	2015	2017	2019
\$ 1	0,963	0,985	0,994
¥ 100	0,795	0,878	0,912
€ 1	1,068	1,112	1,112
£ 1	1,471	1,268	1,268

1 Ankaufskurs der Banken, Jahresmittel.

2019: Mittelkurse

Privatversicherungen 2018

in Millionen Franken

Versicherungsbranche	Prämien ¹	Leistungen ¹
Total	115 037	97 613
Leben	31 511	34 043
Unfall und Schaden	42 203	31 079
Rückversicherung	41 323	32 490

1 Im In- und Ausland

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Geld, Banken, Versicherungen

► www.snb.ch (Schweizerische Nationalbank)

► www.finma.ch (Eidgenössische Finanzmarktaufsicht) → Privatversicherungen

Die drei Ebenen des Systems der sozialen Sicherheit

Das System der sozialen Sicherheit der Schweiz lässt sich dreistufig darstellen:

Zur ersten Stufe gehört neben der individuellen Sicherung des Lebensunterhalts die Grundversorgung. Sie ist allen zugänglich und umfasst das Bildungs- und Rechtssystem sowie die öffentliche Sicherheit.

Die zweite Stufe beinhaltet alle Sozialversicherungen und soll Risiken im Zusammenhang mit Alter, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit und Mutterschaft vorbeugen.

Die dritte Stufe schliesslich besteht aus der Sozialhilfe im weiteren Sinn. Die wirtschaftliche Sozialhilfe, die auch als Sozialhilfe im engeren Sinn bezeichnet wird, ist das letzte Glied im System der sozialen Sicherheit. Sie kommt erst dann zum Tragen, wenn andere Leistungen z.B. der Sozialversicherungen nicht verfügbar oder ausgeschöpft sind. Ausserdem setzt sie eine Bedarfssituation der Bezügerinnen und Bezüger voraus: Sie wird nur an Personen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen entrichtet.

Der wirtschaftlichen Sozialhilfe vorgelagert, immer noch auf der dritten Stufe, gibt es eine Reihe von weiteren bedarfsabhängigen Sozialleistungen, mit denen die Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Sozialhilfe vermieden werden soll. Dazu gehören die Ergänzungsleistungen, die Alimentenbevorschussung sowie kantonale Wohnbeihilfen, Familienbeihilfen, Arbeitslosenhilfen und Alters-/Invaliditätsbeihilfen.

Gesamtausgaben für die soziale Sicherheit

2017 betragen die Gesamtausgaben der sozialen Sicherheit 190 Milliarden Franken. Davon entfielen 175 Milliarden auf die eigentlichen Sozialleistungen. Diese gehen zu rund vier Fünfteln auf das Konto der Sozialversicherungen (also der zweiten Stufe des Systems der sozialen Sicherheit).

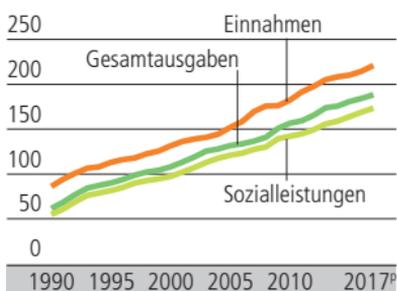
Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen

in Milliarden Franken, zu laufenden Preisen

	1990	2000	2010	2015	2017 ^P
Gesamtausgaben	62,8	108,9	157,9	181,8	189,5
davon Sozialleistungen	55,9	98,2	143,0	165,1	174,7
in % des BIP	15,6	21,4	23,5	25,2	26,1
Gesamteinnahmen	87,2	132,3	183,2	211,3	222,4

Soziale Sicherheit: Ausgaben und Einnahmen

in Milliarden Franken



Sozialleistungen nach Funktionen 2017^P

	in %
Alter	42,4
Krankheit, Gesundheitsversorgung	31,7
Invalidität	8,1
Überleben Hinterbliebener	4,8
Familie, Kinder	6,0
Arbeitslosigkeit	3,6
Soziale Ausgrenzung	2,4
Wohnen	1,1

Ausgaben wofür?

Die Verteilung der Sozialleistungen auf die einzelnen Risiken und Bedürfnisse (Funktionen der Sozialleistungen) ist ausgesprochen ungleich: Über vier Fünftel der Sozialleistungen entfallen auf Alter, Krankheit/Gesundheitsversorgung und Invalidität.

Sozialversicherungen: Bezüger 2018

in 1000

AHV: Altersrenten	2363,8	BV: Invalidenrenten	114,5
AHV: Zusatzrenten	52,6	IV: Invalidenrente	248,0
AHV: Hinterlassenenrenten	191,1	IV: Zusatzrenten	68,6
EL zur AV ¹	209,2	EL zur IV	115,1
EL zur HV ¹	3,8	UV ² : Hinterlassenenrenten	18,0
BV: Altersrenten	798,6	UV ² : Invalidenrenten	79,6
BV: Witwen- und Witwerrenten	191,0	ALV ³	310,3

1 Ergänzungsleistungen Altersversicherung/Hinterlassenenversicherung

2 Unfallversicherung

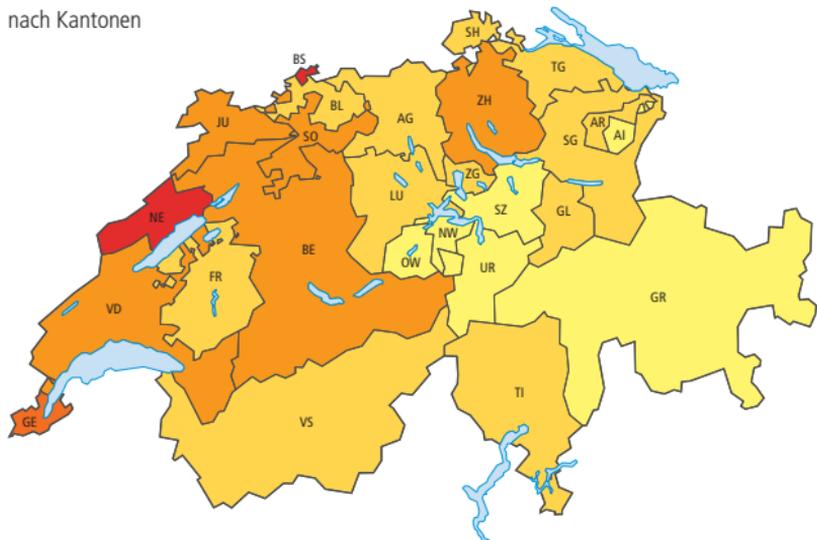
3 Arbeitslosenversicherung

Krankenversicherung

Zwischen 2002 und 2018 sind die durchschnittlichen kantonalen Jahresprämien für die obligatorische Krankenversicherung pro versicherte Person von 2 091 auf 3 735 Franken gestiegen. 2018 betrug die durchschnittliche Jahresprämie für Erwachsene 4 373 Franken pro Jahr, für junge Erwachsene 3 850 Franken und für Kinder 1 154 Franken. Zwischen den Kantonen gibt es diesbezüglich jedoch grosse Unterschiede. Im Kanton Basel-Stadt belief sich die Prämie 2018 durchschnittlich auf 5 005 Franken und im Kanton Appenzell-Innerhoden auf 2 666 Franken.

Sozialhilfequote 2018

nach Kantonen



Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen an der Wohnbevölkerung, in %



Steigende Ausgaben für Sozialhilfe

2017 wurden in der Schweiz netto 8,3 Milliarden Franken für Sozialhilfe im weiteren Sinn (i.w.S.) ausgegeben, rund 101 Millionen Franken mehr als im Vorjahr (+1,2%). Rund 60% dieser Ausgaben entfielen auf die Ergänzungsleistungen zu AHV/IV (4,9 Mrd. Fr.), ein weiterer Drittel auf die Sozialhilfe im engeren Sinn (i.e.S.) (2,8 Mrd.

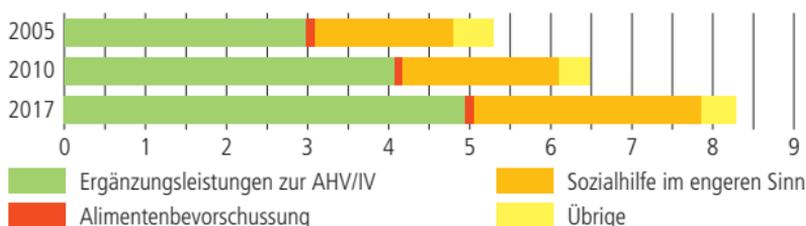
Fr.). Die übrigen Leistungen der Sozialhilfe i.w.S. (Alters- und Invaliditätsbeihilfen, Arbeitslosenhilfen, Familienbeihilfen, Alimentenbevorschussungen und Wohnbeihilfen) machten gesamthaft lediglich 6,4% der Ausgaben aus.

Die durchschnittlichen jährlichen Ausgaben pro Kopf für Sozialhilfe i.w.S. waren mit 977 Franken. 1,5% höher als im Vorjahr. Die Ausgaben pro Empfängerin und Empfänger von Sozialhilfe i.e.S. stiegen von 9 961 Franken im Jahr 2016 um 1,0% auf 10 116 Franken im Jahr 2017.

Hauptträger der Sozialhilfe i.w.S. sind die Kantone. Sie übernahmen 2017 insgesamt 44,3% der Nettoausgaben, 36,9% gingen zu Lasten der Gemeinden und 18,0% beglich der Bund.

Nettoausgaben für bedarfsabhängige Sozialleistungen

In Mrd. Franken (laufende Preise)

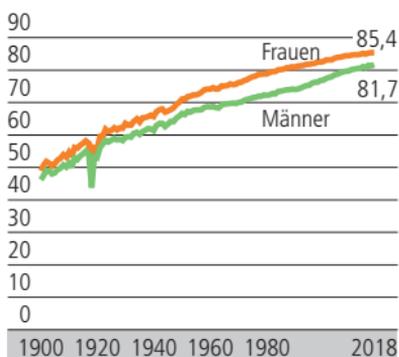


Sozialhilfebeziehende

Im Jahr 2018 haben in der Schweiz 272 700 Personen mindestens einmal eine finanzielle Leistung der wirtschaftlichen Sozialhilfe erhalten. Die Sozialhilfequote liegt im Berichtsjahr bei 3,2%. 49 300 Dossiers konnten von der Sozialhilfe abgelöst werden. Das ergibt eine schweizweite Ablösequote von 28,1% (aus methodischen Gründen bezieht sich die Ablösequote auf das Jahr 2017). Im Jahr 2018 ist ein Rückgang der Anzahl Sozialhilfebeziehenden von 2% im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten. Die Sozialhilfequote ist ebenfalls zurückgegangen (von 3,3% auf 3,2%) und liegt damit im Berichtsjahr wieder auf dem Niveau von 2015. Damit ist erstmals seit 2008 eine Abnahme sowohl der Sozialhilfequote als auch der absoluten Anzahl Sozialhilfebeziehenden zu verzeichnen. Am stärksten zeigt sich dieser Rückgang bei den verheirateten Personen (-4,0%) sowie bei Personen im Alter von 18–25 (-5,5%) und 26–35 Jahren (-4,4%). Dieser Trend lässt sich jedoch für die Altersgruppe der 56–64-Jährigen nicht bestätigen, deren Anzahl mit 2,4% leicht zunimmt. Sowohl die Anzahl der Ausländerinnen und Ausländer in der Sozialhilfe (-2,6%), als auch jene der Schweizerinnen und Schweizer (-1,5%) ist rückläufig. Gegenüber 2017 haben sich die Risikogruppen jedoch nicht verändert. Kinder und Jugendliche, Ausländerinnen und Ausländer sowie geschiedene Personen haben ein weit höheres Sozialhilferisiko als der Durchschnitt.

Sozialhilfequote 2018		in %
Total		3,2
Altersklassen		
0–17 Jahre		5,2
18–25 Jahre		3,6
26–35 Jahre		3,7
36–45 Jahre		3,8
46–55 Jahre		3,4
56–64 Jahre		2,9
65–79 Jahre		0,2
Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit		
Männer		2,4
Frauen		2,1
Personen ausländischer Staatsangehörigkeit		
Männer		5,8
Frauen		6,5

Lebenserwartung



Die Lebenserwartung ist im letzten Jahrhundert ausserordentlich stark gestiegen. Verantwortlich dafür ist vor allem der Rückgang der Sterblichkeit von Säuglingen und Kleinkindern. Auch in den letzten Jahren hat sich die Lebenserwartung erhöht: Bei den Frauen hat sie seit 1991 um 4,2 Jahre, bei den Männern um 7,6 Jahre zugenommen (2018). Männer sterben häufiger frühzeitig (vor dem 70. Lebensjahr) – vor allem infolge von Unfällen und Gewalteinwirkungen, Lungenkrebs sowie ischämischen Herzkrankheiten.

Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand 2017

86% der Männer und 83% der Frauen bezeichneten 2017 ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut und nur 4% der Männer und Frauen als schlecht oder sehr schlecht. Nicht selten scheinen allerdings vorübergehende körperliche oder seelische Probleme Beruf und Alltag zu beeinträchtigen. Im Jahr 2017 konnten die in der Schweiz lebenden Personen im Durchschnitt während acht Tagen aus gesundheitlichen Gründen nicht zur Arbeit gehen.

Infektionskrankheiten¹ 2018

Akute gastrointestinale Infektionen	9 151
Meningitis	63
Hepatitis B	34
Tuberkulose	511
AIDS	77

¹ Neuerkrankungen

Unfälle 2018

	Männer	Frauen
Berufsunfälle	202 277	71 398
Nicht-Berufsunfälle	328 503	236 514

Behinderte¹ 2018

	Männer	Frauen
Rententeil		
Viertel	5 469	6 043
Halbe	14 994	15 151
Dreiviertel	7 277	6 709
Ganze	88 094	74 207

¹ Bezüger von IV-Renten

Todesursachen 2017

	Sterbefälle		Sterbeziffer ¹	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Alle Todesursachen	32 405	34 566	513,0	349,0
davon:				
Infektiöse Krankheiten	360	446	5,7	4,4
Krebskrankheiten insgesamt	9 523	7 772	154,0	102,0
Kreislaufsystem	9 589	11 453	143,0	96,0
Ischämische Herzkrankheiten	3 907	3 203	59,4	27,3
Hirngefässkrankheiten	1 462	2 063	21,4	18,1
Atmungsorgane insgesamt	2 328	2 321	34,5	22,3
Unfälle und Gewalteinwirkung	2 189	1 545	40,6	18,7
Unfälle insgesamt	1 324	1 210	23,1	12,0
Suizid	773	270	15,6	5,6

¹ Rate pro 100 000 Einwohner (altersstandardisiert)

Säuglingssterblichkeit

	1970	1980	1990	2000	2010	2018
pro 1000 Lebendgeburten	15,1	9,1	6,8	4,9	3,8	3,3

Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen 2017

Illegale Drogen werden vor allem von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingenommen. Im Jahr 2017 konsumierten rund 12% der 15- bis 39-Jährigen Cannabis. Ungleich gravierender ist aus volksgesundheitlicher Sicht der Konsum von Tabak und Alkohol. Insgesamt rauchten 2017 rund 27% der Bevölkerung; 23% der Frauen und 31% der Männer. Die Anteile sind gegenüber 1992 leicht gesunken, jedoch verglichen mit der letzten Gesundheitsbefragung 2012 konstant geblieben. Beim Alkohol ist der Anteil der täglich Konsumierenden auf 11% zurückgegangen (1992: 20%). 15% der Männer und 7% der Frauen nehmen täglich Alkohol zu sich.

Leistungen 2017	in % ¹	
	Männer	Frauen
Arztbesuch	74,4	87,9
Spitelaufenthalt	10,6	13,4
Spitex-Leistungen	1,8	3,8

¹ Bevölkerung ab 15 Jahren

Ärzte und Zahnärzte

je 100 000 Einwohner

	1990	2018
Ärzte mit Praxistätigkeit ¹	153	226
Zahnärzte	48	51

¹ Ab 2008, Ärzte mit Haupttätigkeit im ambulanten Sektor

Hospitalisierungsrate in den Akutspitälern 2018

	in % ¹		
	Total	Männer	Frauen
15–59-jährig	10,0	8,2	11,9
60–79-jährig	24,2	27,1	21,5
80+ -jährig	44,7	50,9	40,9

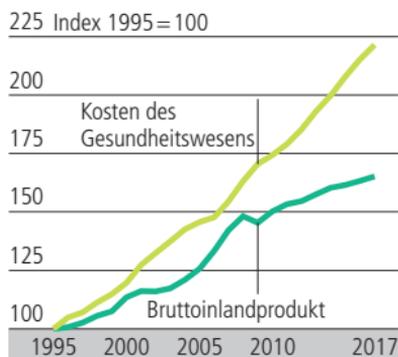
¹ der betreffenden Bevölkerungsgruppe

Alters- und Pflegeheime

in 1000

	2010	2018
Anzahl Klienten: Total	138,9	162,7
davon:		
Klienten ≥ 80 Jahre	105,7	122,1
Männer	26,8	34,1
Frauen	78,9	88,0

Gesundheitskosten



2017 wurden 12,4% des Bruttoinlandprodukts für das Gesundheitswesen aufgewendet; 1990 waren es noch 7,8% gewesen. Ein wesentlicher Grund für diesen Anstieg ist die Entwicklung des Angebots wie zum Beispiel die erweiterten Leistungen, die wachsende Spezialisierung und Technisierung sowie der höhere Komfort. Eine geringere Rolle spielt dagegen das Altern der Bevölkerung.

in Millionen Franken

	2010	2017
Total	65 158	82 774
Stationäre Kurativbehandlung	13 373	15 718
Ambulante Kurativbehandlung	17 145	22 133
davon:		
Krankenhäuser	4 706	6 962
Ärzte	7 428	9 374
Zahnärzte	3 861	4 225
Rehabilitation	2 764	3 663
Langzeitpflege	12 589	15 943
Unterstützende Dienstleistungen ¹	3 526	6 561
Gesundheitsgüter ²	11 135	13 662
davon:		
Apotheken	6 628	7 108
Ärzte	3 143	4 630
Prävention	1 707	1 937
Verwaltung	2 918	3 157

¹ Wie Laboruntersuchungen, Radiologie, Transporte; ab 2010 einschliesslich gemeinwirtschaftlichen Leistungen

² Arzneimittel und therapeutische Apparate

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Gesundheit

Entwicklung zu einem Bildungsraum Schweiz

Das Bildungssystem der Schweiz ist gekennzeichnet durch einen ausgeprägten Föderalismus. Die Vielfalt der verschiedenen Bildungssysteme zeigt sich vor allem in der obligatorischen Schule: Je nach Kanton gibt es beispielsweise auf Sekundarstufe I zwei, drei oder vier Leistungstypen.

Das schweizerische Bildungswesen wandelt sich. Im Zuge der Harmonisierung der obligatorischen Schule fand eine Ausdehnung der Schulpflicht von neun auf elf Jahre statt. In den meisten Kantonen ist der Besuch der zuvor fakultativen Vorschulstufe nun obligatorisch. Auch über die obligatorische Schule hinaus, haben in den letzten drei Jahrzehnten Reformen der nationalen Strukturen stattgefunden (neue Maturitätstypen, die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen wurden eingeführt sowie die Bologna-Reform umgesetzt). Diese Reformen sind auch Ausdruck einer steigenden Nachfrage nach Bildung.

Schüler und Studierende

Schulstufe	Anzahl in 1000			Anteil Frauen, in %		
	2000/01	2005/06	2017/18	2000/01	2005/06	2017/18
Total	1 433,5	1 486,5	1 616,9	47,8	48,1	48,5
Obligatorische Schule	949,0	947,7	944,7	48,7	48,6	48,5
Primarstufe 1–2	148,2	146,5	171,9	48,4	48,4	48,4
Primarstufe 3–8	473,7	454,1	494,0	49,3	49,2	49,1
Sekundarstufe I	278,5	298,4	247,5	49,7	49,6	49,3
Besonderer Lehrplan	48,6	48,7	31,3	37,9	37,7	34,7
Sekundarstufe II	315,7	324,5	365,3	47,8	47,5	47,2
Tertiärstufe	160,5	204,7	306,9	72,3	46,8	49,9
Höhere Berufsbildung	38,7	38,2	59,0	52,9	43,6	44,3
Universitäre Hochschulen	96,7	112,4	150,7	45,6	49,1	50,6
Fachhochschulen (inkl. PH)	25,1	54,1	97,2	25,9	44,4	52,0

Geschlechterunterschiede abgebaut

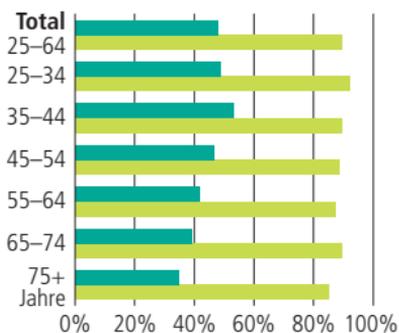
Von der Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte haben vor allem die Frauen profitiert. Heute beginnen praktisch gleich viele Frauen wie Männer eine nachobligatorische Ausbildung und schliessen sie auch ab. Während sich das Geschlechterverhältnis in den Ausbildungen an den Hochschulen ausgeglichen hat, schliessen immer noch mehr Männer als Frauen eine höhere Berufsbildung ab. Entsprechend sind Männer im Durchschnitt nach wie vor länger in Ausbildung als Frauen. In der obligatorischen Schule sind Mädchen weniger zahlreich als Jungen im Unterricht mit besonderem Lehrplan (Sonderklassen und Sonderschulen) und in den Programmen der Sekundarstufe I mit Grundansprüchen, aber zahlreicher in den Programmen mit erweiterten Ansprüchen.

Besonders deutliche Unterschiede bestehen weiterhin bei der Wahl der Fachrichtung, dies sowohl in der Berufsbildung als auch an den Hochschulen. Verschiedene Zweige werden entweder von Frauen oder von Männern beherrscht, was nicht zuletzt auf Muster alter Rollenverteilungen zurückzuführen ist. In der Berufsbildung überwiegen in Industrie und Handwerk die Männer, im Verkauf sowie in der Gesundheits- und Körperpflege die Frauen. An den Hochschulen zieht es die Männer eher in die Bereiche Technik, Naturwissenschaften und Wirtschaft, Frauen eher in die Geisteswissenschaften, ins Soziale und Gestalterische.

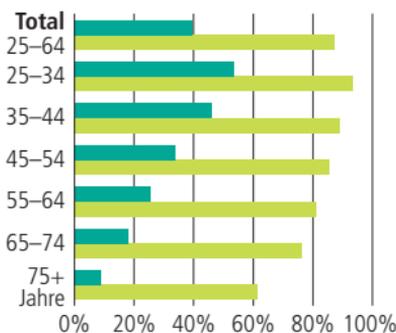
Bildungsstand 2018

Anteil an der Wohnbevölkerung

Männer



Frauen

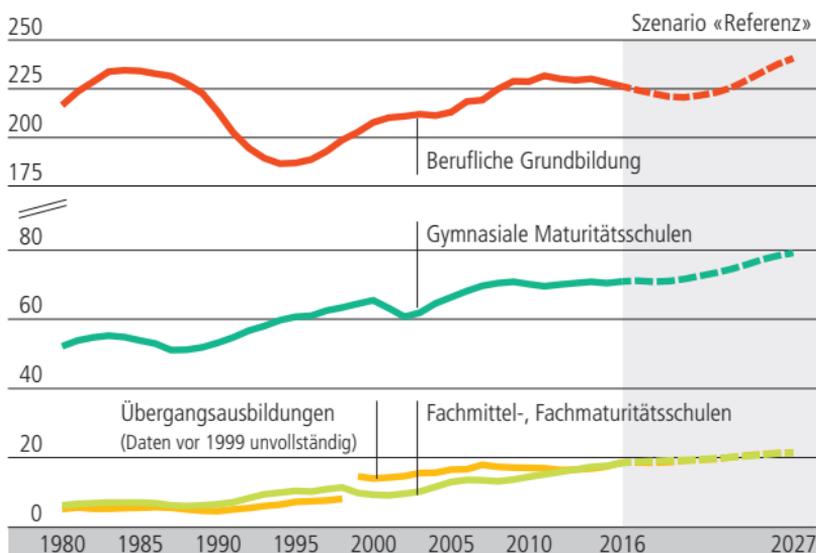


■ Tertiärstufe

■ Sekundarstufe II oder höher

Lernende in der Sekundarstufe II

In 1000



Bildungsbeteiligung steigt

Die Bildungsbeteiligung auf der Sekundarstufe II und vor allem auf der Tertiärstufe ist in den letzten dreissig Jahren deutlich gestiegen. Dies betrifft insbesondere auch Ausbildungen, die den Hochschulzugang ermöglichen. So stieg die Maturitätsquote (gymnasiale, Berufs- und Fachmaturitäten) von 25,7% im Jahr 2000 auf 39,6% im Jahr 2017. An den Hochschulen hat sich die Zahl der Studierenden zwischen 2000 und 2017 mehr als verdoppelt, was nicht zuletzt auf die Gründung der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zurückzuführen ist. Entsprechend dieser Entwicklung wird erwartet, dass sich das Bildungsniveau der Bevölkerung der Schweiz in den kommenden Jahren deutlich erhöhen wird. Der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in der Bevölkerungsgruppe der 25- bis 64-Jährigen dürfte von 40% im Jahr 2014 auf rund 50% im Jahr 2027 steigen.

Ausgewählte Bildungsabschlüsse 2018

Schulstufe	Total	Frauen in %
Sekundarstufe II		
Gymn. Maturitätszeugnisse	18 787	58,5
Berufsmaturitätszeugnisse	14 228	46,9
Abschlüsse berufliche Grundbildung BBG ¹	69 036	45,1
Tertiärstufe		
Höhere Berufsbildung		
Höhere Fachschuldiplome	9 112	50,1
Eidg. Diplome	2 840	27,4
Eidg. Fachausweise	14 575	38,3
Fachhochschulen		
Diplome	1 066	49,1
Bachelorabschlüsse	17 014	56,1
Masterabschlüsse	4 658	55,4
Universitäre Hochschulen		
Lizentiate/Diplome	99	81,8
Bachelorabschlüsse	14 659	51,8
Masterabschlüsse	14 158	50,2
Doktorate	4 164	44,8

1 Inkl. Eidg. Berufsatteste

Schulpersonal 2017/18 Hochschulpersonal 2018

	Vollzeit- äquivalente	Frauen in %
Obligatorische Schule ¹	59 828	75,9
Primarstufe 1–2	9 034	95,0
Primarstufe 3–8	31 043	83,1
Sekundarstufe I	19 751	55,1
Sekundarstufe II ²	17 552	44,1
Universitäre Hochschulen	43 956	44,8
Professor/innen	4 116	23,4
Übrige Dozierende	2 590	29,8
Assistierende ³	22 503	43,9
Fachhochschulen (inkl. PH)	17 852	47,2
Professor/innen	1 817	30,5
Übrige Dozierende	6 195	42,4
Assistierende ³	4 381	45,4

1 Ohne Schulen mit besonderem Lehrplan, Doppelzählungen möglich

2 Allgemeinbildende und Berufsschulen

3 Inkl. wissenschaftliche Mitarbeitende

Öffentliche Bildungsausgaben 2017

	in Milliarden Franken
Total	38,1
davon Besoldung	25,3
Obligatorische Schule (inkl. Vorschule)	16,8
Sonderschulen	1,9
Berufliche Grundbildung	3,6
Allgemeinbildende Schulen	2,3
Höhere Berufsbildung	0,4
Hochschulen	8,2
Nicht aufteilbare Aufgaben	0,6

Weiterbildung

Die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz (fast 80% der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren) hat 2016 an mindestens einer Weiterbildungsaktivität teilgenommen. Dabei steht die Integration auf dem Arbeitsmarkt sowie das Bildungsniveau in einem positiven Zusammenhang mit der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Ein forschungsaktives Land

Die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit (F+E) in einer Volkswirtschaft ist ein wichtiger Standortfaktor. Die Schweiz gehört mit einem F+E-Anteil von 3,4% des Bruttoinlandprodukts (2017) zu den forschungsaktivsten Staaten. 2017 wurden für F+E im Inland rund 22,6 Milliarden Franken aufgewendet. Davon entfallen 69% auf die Privatwirtschaft und weitere 28% auf die Hochschulen; die restlichen 3% verteilen sich auf Bund und diverse private Organisationen ohne Erwerbszweck.

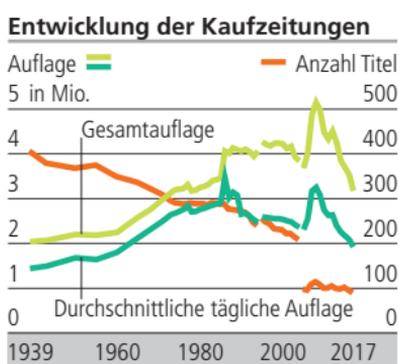
Die F+E-Aktivitäten der Schweizer Firmen im Ausland sind traditionell sehr ausgeprägt. Die entsprechenden Aufwendungen der Privatwirtschaft im Ausland betragen 2017 15,3 Milliarden Franken und sind somit fast gleich hoch wie die 15,6 Milliarden Franken, die im Inland aufgewendet wurden.

► www.statistik.admin.ch →
Statistiken finden →
Bildung und Wissenschaft

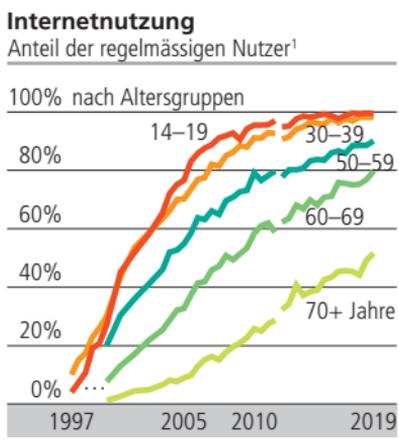
Presselandschaft im Umbruch
 Seit der Jahrtausendwende hat sich der Schweizer Tageszeitungsmarkt grundlegend verändert. In der Deutschschweiz ist die Gratiszeitung «20 Minuten» mit 1,3 Millionen Leserinnen und Lesern pro Ausgabe die grösste Tageszeitung. Auch in der französischsprachigen Schweiz hat sich «20 minutes» mit 496 000 Leserinnen und Lesern zum meistgelesenen Titel entwickelt. In der italienischsprachigen Schweiz steht mit dem «Corriere del Ticino» noch eine Kaufzeitung an der Spitze der Tageszeitungen (98 000 Leser). Die 2011 lancierte «20 minuti» hat allerdings bereits 92 000 Leserinnen und Leser.

Internet und Mobilfunk
 Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ging der Aufschwung des Mobilfunks jenem des Internets voraus, bevor die Konvergenz zum mobilen Internet einsetzte. Die Zahl der Mobilfunkanschlüsse ist von 0,1 Millionen im Jahr 1990 auf 11,0 Millionen bzw. 130 Anschlüsse pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner Ende 2018 angestiegen. Während die Zahl der regelmässigen Internetnutzerinnen und -nutzer (mehrmals pro Woche) von 14 Jahren und mehr 1998 noch 0,7 Millionen betrug, waren es Anfang 2019 bereits 5,9 Millionen. Die Konvergenz zeigt sich deutlich in der stark wachsenden Anzahl der Mobilfunkverträge, die den Zugriff aufs Internet ermöglichen. Sie ist von 3,4 Millionen im Jahr 2010 auf 8,4 Millionen im Jahr 2017 gestiegen. Der E-Commerce entwickelt sich stetig weiter. Die Zahl der Personen, die innerhalb von zwölf Monaten mindestens einen Online-Kauf getätigt haben, ist seit 2010 um 50% gestiegen. 2019 belief sie sich auf 5,3 Millionen.

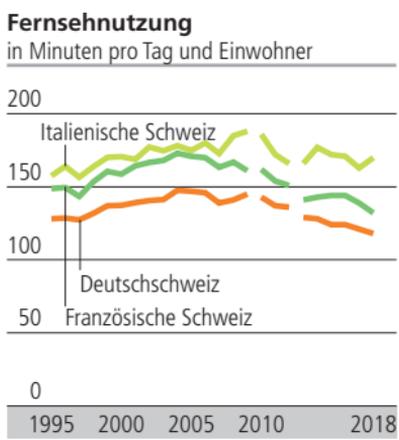
Die zehn grössten Bibliotheken
 Im Jahr 2018 hatten die zehn Bibliotheken mit dem grössten Angebot einen Bestand von rund 55,3 Millionen Exemplaren.



Quelle: Verband Schweizer Medien / WEMF. Berücksichtigt sind Titel von allgemeinem Interesse mit mindestens wöchentlicher Erscheinungsweise



¹ Benutzen das Internet mehrmals wöchentlich
 Quelle: Net-Matrix-Base, BFS



Quelle: Mediapulse AG; seit 2013 Kantar Media, 1983-2012 Telecontrol (Basis: Bevölkerung ab 3 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo-Sa))

Radionutzung
 in Minuten pro Tag und Einwohner

	2008	2013	2018
Deutschschweiz	109	109	102
Französische Schweiz	99	89	79
Italienische Schweiz	99	104	97

Quelle: Mediapulse AG Radiocontrol (Basis: Bevölkerung ab 15 Jahren, Mittelwert pro Tag (Mo-Sa))

Denkmäler und Museen

Im Jahr 2016 standen in der Schweiz insgesamt rund 75 000 Baudenkmäler unter eigentümergebundlichem Schutz. Davon entfielen knapp 4% auf Bauten von nationaler Bedeutung, der Rest ist von regionaler oder lokaler Bedeutung. Bei fast jedem zehnten geschützten Baudenkmal handelt es sich um einen Sakralbau. 2018 zählte das Bundesamt für Statistik in der Schweiz 1 118 Museen, die insgesamt 75,7 Millionen Werke und andere Objekte aufbewahrten und 13,3 Millionen Eintritte erzielten.

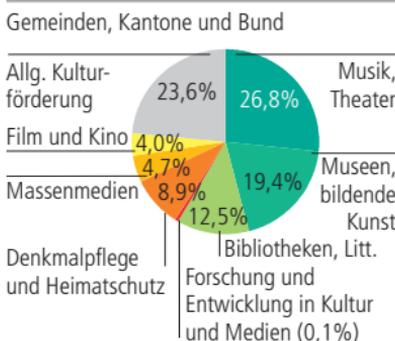
Kultur- und Medienausgaben der privaten Haushalte

2017 wendeten die privaten Haushalte insgesamt gut 15,8 Milliarden Franken für Kultur (inkl. Medien) auf. Das sind 354 Franken pro Monat und Haushalt bzw. 6,7% der gesamten Konsumausgaben. Ausgaben im Medienbereich – beispielsweise für Zeitungen, Bücher, Fernseh- und Internetabonnemente (inkl. Kombi-Abos) sowie für Abspiel- und Empfangsgeräte – machten mit knapp 84% (13,3 Milliarden Franken) den Grossteil der gesamten Kulturausgaben aus. Wird der Bereich der Medien ausgeklammert, wurde mit 810 Millionen Franken am meisten für Theater und Konzerte ausgegeben.

Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand

Im Jahr 2017 ging mehr als ein Viertel der gesamten öffentlichen Kulturfinanzierungsbeiträge des Bundes, der Kantone und der Gemeinden (790 Millionen Franken) an den Bereich «Musik und Theater». Für «Museen und bildende Kunst» wurden 571 Millionen Franken eingesetzt. Dahinter folgten die Bereiche «Bibliotheken und Litteratur», «Denkmalpflege und Heimatschutz», «Massenmedien» sowie «Film und Kino» mit Beiträgen von 369, 262, 138 und 117 Millionen Franken.

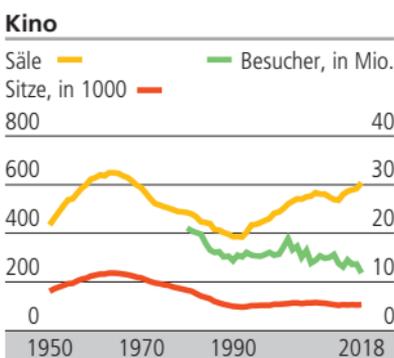
Verwendung der öffentlichen Ausgaben nach Kulturbereich 2017



Quelle: BFS/Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV)

Die Schweizer Film- und Kinolandschaft

Zu Beginn der 2000er Jahre wurden in der Schweiz jährlich gegen 1300 Filme vorgeführt; heute bewegt sich diese Zahl um 2000. Der Anteil an Schweizer Filmen ist dabei von rund 10% auf knapp 16% angestiegen. Der Marktanteil der Schweizer Filme beträgt im Durchschnitt seit 2000 rund 5%.

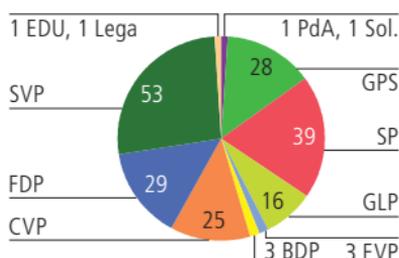


► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

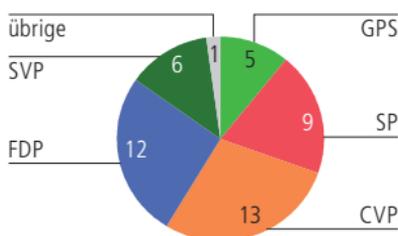
Das politische System

Die Schweiz ist seit 1848 ein Bundesstaat und besteht aus 26 Kantonen. Die Regierung (Bundesrat) ist eine Kollegialbehörde mit sieben Mitgliedern (seit 2016: 2 FDP, 2 SP, 2 SVP, 1 CVP). Ihre Wahl erfolgt durch das Parlament. Dieses besteht aus zwei Kammern: dem Nationalrat (Volksvertretung, 200 Sitze) und dem Ständerat (Kantonsvertretung, 46 Sitze). Ausserdem prägen weit gehende Volksrechte (Initiativ- und Referendumsrecht) und Volksabstimmungen das politische System der Schweiz.

Nationalrat 2019: Mandate



Ständerat 2019: Mandate



Nationalratswahlen 2019

	Parteistärke in %	Mandate	Frauen	Männer	Frauenanteil in %
FDP	15,1	29	10	19	34,5
CVP	11,4	25	7	18	28,0
SP	16,8	39	25	14	64,1
SVP	25,6	53	13	40	24,5
GLP	7,8	16	8	8	50,0
BDP	2,4	3	1	2	33,3
GPS	13,2	28	17	11	60,7
Übrige ¹	7,3	7	3	4	42,9

¹ EVP (3 Mandate, 2 Frauen), CSP, PdA (1 Mandat), Sol. (1 Mandat, 1 Frau), SD, EDU (1 Mandat), Lega (1 Mandat), MCR. Abkürzungen siehe unten

Nationalratswahlen 2019

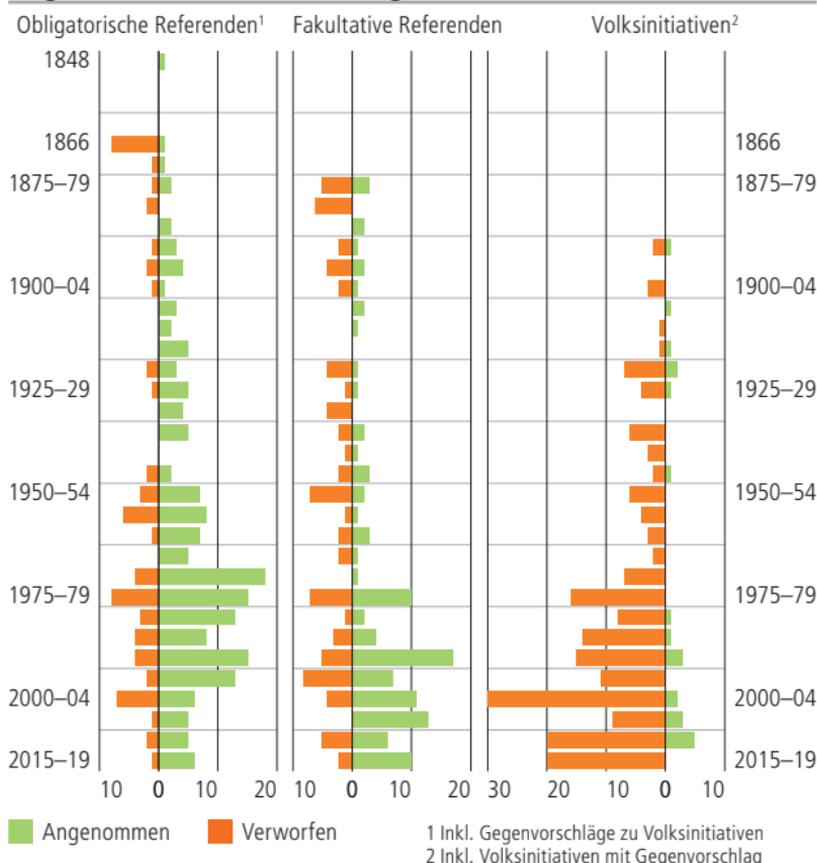
Bei den Nationalratswahlen 2019 konnten die beiden ökologischen Parteien, die Grünen (GPS) und die Grünliberalen (GLP), am stärksten zulegen. Die GPS steigerte ihre Parteistärke um 6,1 Prozentpunkte auf 13,2%, die GLP um 3,2 Punkte auf 7,8%. Grosse Verliererin der Nationalratswahlen 2019 war mit Stimmenverlusten von 3,8 Prozentpunkten die SVP, die aber mit 25,6% weiterhin die stärkste Partei im Nationalrat ist. Neben der SVP büssten auch die anderen drei Bundesratsparteien FDP, CVP und SP an Parteistärke ein; alle drei erzielten 2019 das schlechteste Ergebnis ihrer Geschichte.

Abkürzungen der Parteien

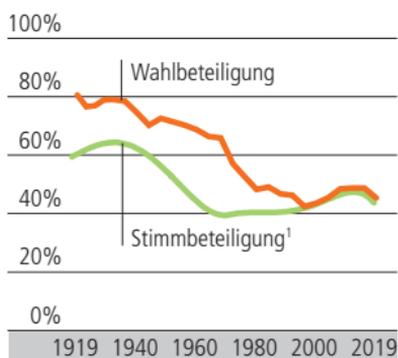
FDP FDP. Die Liberalen ¹	EVP Evangelische Volkspartei der Schweiz	GPS Grüne Partei der Schweiz
CVP Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz	CSP Christlichsoziale Partei	SD Schweizer Demokraten
SP Sozialdemokratische Partei der Schweiz	GLP Grünliberale Partei	EDU Eidgenössisch-Demokratische Union
SVP Schweizerische Volkspartei	PdA Partei der Arbeit der Schweiz	Lega Lega dei ticinesi
BDP Bürgerlich-Demokratische Partei	Sol. Solidarität	MCR Mouvement Citoyens Romand

¹ 2009: Fusion von Freisinnig-Demokratischer Partei der Schweiz (FDP) und LPS unter der Bezeichnung «FDP. Die Liberalen»

Eidgenössische Volksabstimmungen (in 5-Jahres-Klassen)

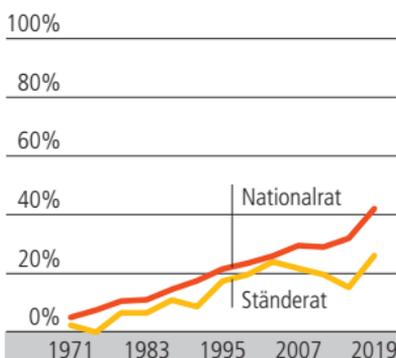


Beteiligung



1 Trend (robuste Regression, basierend auf allen Vorlagen 1919–2019)

Anteil der gewählten Frauen



Nationale Stimm- und Wahlbeteiligung

1919 lag die Wahlbeteiligung bei den Nationalratswahlen noch bei 80%, danach verringerte sie sich kontinuierlich und erreichte Mitte der 1990er-Jahre mit 42% ein vorläufiger Tiefstand. Anschliessend stieg sie wieder leicht auf über 48% an, wobei die Beteiligung bei den Nationalratswahlen von 2019 erstmals wieder gesunken ist (45%). Die Stimmbeteiligung an nationalen Vorlagen hingegen ist aufgrund der unterschiedlichen Abstimmungsfragen von starken Ausschlägen geprägt. War die Stimmbeteiligung bis in die 1980er-Jahre im Rückgang begriffen, stabilisierte sie sich anschliessend, wobei es in den letzten fünf Jahren mit 45% sogar zu einer leichten Steigerung im Vergleich zu den 1990er- (43%) und den 1980er-Jahren (40%) kam.

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Politik

Rechnungsabschlüsse der öffentlichen Haushalte ¹									in Milliarden Franken		
	Einnahmen			Ausgaben			Überschuss				
	2000	2010	2018	2000	2010	2018	2000	2010	2018		
Total²	164,4	193,9	227,1	152,6	191,4	218,8	11,8	2,5	8,3		
Bund	52,0	63,5	74,3	48,2	60,3	69,6	3,8	3,1	4,7		
Kantone	63,2	77,3	91,9	60,3	76,1	89,3	2,8	1,2	2,6		
Gemeinden	42,1	42,7	49,6	40,6	43,2	49,3	1,5	-0,5	0,2		
Sozialversicherungen	44,9	54,4	63,6	41,6	55,8	62,8	3,4	-1,4	0,8		

1 Gemäss FS-Modell (national)

2 Doppelzählungen im Total nicht enthalten

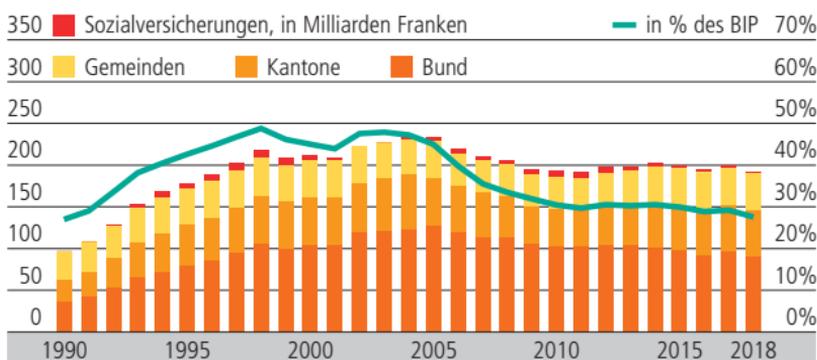
Schulden der öffentlichen Haushalte ¹							in Milliarden Franken		
	1990	2000	2010	2015	2017	2018			
	Total²	96,9	207,0	185,6	196,4	196,2	190,5		
Bund	36,6	104,5	104,0	98,2	97,1	91,0			
Kantone	26,9	58,0	43,4	54,9	55,2	54,7			
Gemeinden	33,4	44,4	39,6	44,5	45,3	45,9			
Sozialversicherungen	–	5,7	7,4	2,6	2,2	1,2			
Pro Einwohner, in Franken ³	14 343	28 731	23 584	23 583	23 130	22 292			

1 Gemäss GFS-Modell (international)

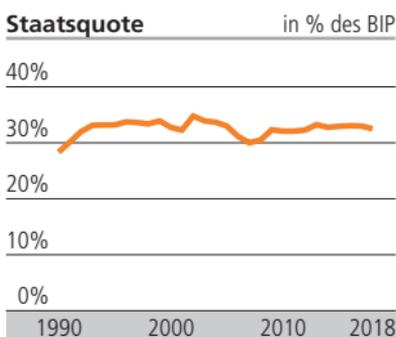
2 Doppelzählungen im Total nicht enthalten

3 Zu laufenden Preisen

Schulden der öffentlichen Haushalte



Die Staatsquote misst die Ausgaben der öffentlichen Haushalte in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Sie beinhaltet die Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie der öffentlichen Sozialversicherungen. Seit den 1970er-Jahren stieg die Staatsquote kontinuierlich an und erreichte 2002 mit 34,7% einen Höchstwert, nachdem sie 1990 noch 28,2% betragen hatte. Dank der sehr guten Konjunkturlage in den Jahren 2003 bis 2008 sowie diversen Entlastungsmassnahmen konnte die Staatsquote vorübergehend gesenkt werden. Seit 2009 ist die Staatsquote infolge der belastenden Wirtschafts- und Finanzlage wieder angestiegen, liegt aber unter 33%. Im internationalen



Vergleich hat die Schweiz eine der niedrigsten Staatsquoten aller OECD-Länder. So weisen einige europäische Länder eine deutlich höhere, nahe bei oder über 50% liegende Quote auf.

Auch die Schuldenquote gemäss der Maastricht-Definition ist in der Schweiz verglichen mit den OECD-Ländern relativ tief. Die ausgeprägten Defizite in den 1990er-Jahren führten jedoch zu einem spektakulären Anstieg des öffentlichen Schuldenstands. Dieser verdoppelte sich innert einem Jahrzehnt und erreichte Ende 2004 mit 231,8 Milliarden einen Höchstwert. Die Schuldenquote verzeichnet seither einen sinkenden Trend. Dank der bis Mitte 2008 andauernden konjunkturellen Erholung, der Ausschüttung der überschüssigen Goldreserven der Schweizerischen Nationalbank sowie verschiedener struktureller Massnahmen (u.a. Entlastungsprogramme, Schulden- und Ausgabenbremsen) vermochten die öffentlichen Haushalte ihre Schulden bis 2011 kontinuierlich zu reduzieren. Ende 2017 betrug die Schuldenquote 29,3%.

Einnahmen der öffentlichen Haushalte¹

in Milliarden Franken. Nach Abzug der Doppelzählungen

	2010	2015	2017
Total	193,9	214,5	221,8
Ordentliche Einnahmen	193,9	213,9	221,5
Betriebliche Einnahmen	182,9	203,5	211,2
Fiskaleinnahmen	161,5	180,2	188,1
Regalien und Konzessionen	4,0	3,8	3,4
Entgelte	16,5	18,1	18,2
Verschiedene Einnahmen	0,4	0,9	0,9
Transfereinnahmen	0,5	0,6	0,6
Finanzeinnahmen	8,8	8,2	8,0
Investitionseinnahmen	2,1	2,2	2,3
Ausserordentliche Einnahmen	0,0	0,6	0,3
Ausserordentlicher Ertrag	0,0	0,5	0,2
Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0,0	0,1	0,1

¹ Gemäss FS-Modell (national)

Ausgaben der öffentlichen Haushalte, nach Funktionen¹

in Milliarden Franken. Nach Abzug der Doppelzählungen

	2010	2015	2017
Total	191,3	213,0	216,2
Allgemeine Verwaltung	13,9	18,7	16,0
Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verteidigung	14,5	16,1	16,6
Bildung	32,6	36,8	38,1
Kultur, Sport und Freizeit, Kirche	5,0	5,4	5,6
Gesundheit	11,4	14,3	15,6
Soziale Sicherheit	75,3	83,8	87,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16,5	16,9	16,6
Umweltschutz und Raumordnung	5,9	6,1	6,2
Volkswirtschaft	7,6	8,8	8,5
Finanzen und Steuern	8,7	6,1	5,7

¹ Gemäss FS-Modell (national)

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Öffentliche Verwaltung und Finanzen

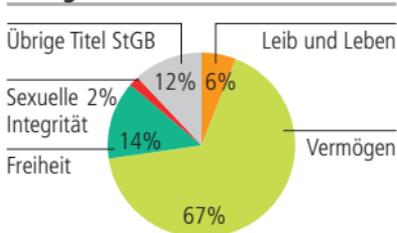
► www.efv.admin.ch → Themen → Finanzstatistik

Kriminalstatistiken widerspiegeln die Verhaltensrealität nur bedingt: Zum einen unterliegen strafrechtliche Normen dem gesellschaftlichen Wandel, zum anderen werden Kriminalstatistiken auch stark durch personelle Ressourcen, Verfolgungsprioritäten, die Effizienz von Polizei und Justiz sowie durch die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung beeinflusst. Der Einfluss dieser Faktoren ist jedoch nur schwer zu beziffern.

Verzeigungen

Im Jahr 2018 wurden in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) gesamthaft 432 754 Straftaten gegen das Strafgesetzbuch (StGB), 76 308 gegen das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) und 38 405 gegen das Ausländergesetz (AuG) erfasst. Die Aufklärungsquote von Tötungsdelikten lag bei 95%, diejenige von Vermögensstraftaten dagegen nur bei 23%. Im Bereich der häuslichen Gewalt wurden 18 522 Straftaten polizeilich registriert. Die Hälfte dieser Straftaten ereignete sich innerhalb einer bestehenden Partnerschaft. Die Aufschlüsselung der Beschuldigten nach Nationalität und Aufenthaltsstatus zeigt, dass im StGB-Bereich 48% und im BetmG-Bereich 56% der Beschuldigten Schweizer Staatsangehörige waren. Ausländerinnen und Ausländer mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz machten 31% bzw. 23% der Beschuldigten aus, Ausländerinnen und Ausländer der nichtständigen Wohnbevölkerung je 21%. Im Bereich des Ausländergesetzes lag der Anteil beschuldigter Personen der nichtständigen Wohnbevölkerung bei 82%.

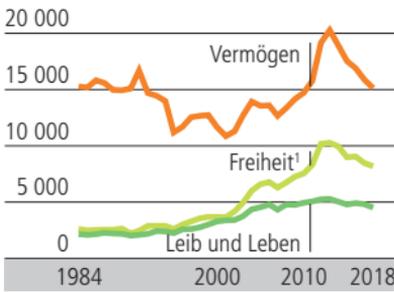
Straftaten nach Titeln des Strafgesetzbuches 2018



Verurteilungen

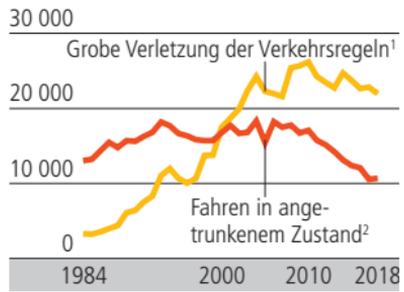
Wurden Mitte der 1980er-Jahre gesamthaft etwas über 45 000 Verurteilungen gegen Erwachsene gezählt, so hat sich deren Zahl seither mehr als verdoppelt. 2018 lag sie bei rund 107 000. Die Entwicklung verlief je nach dem für die Verurteilungen massgebenden Gesetz sehr unterschiedlich. Im Bereich des StGB wurde seit dem Höchstwert im Jahr 2013 eine Abnahme von 16% registriert. Beim Strassenverkehrsgesetz (SVG) führten die immer häufigeren Strassenverkehrskontrollen zwischen 1984 und 2014 zu mehr abgeurteilten Fällen, wobei die Verurteilungszahlen seit 2014 um 4% zurückgegangen sind. Im Betäubungsmittelbereich zeigt sich seit 2015 eine rückläufige Tendenz (-19%). Die Zahl der abgeurteilten Verstösse gegen das Ausländergesetz ist seit 2013 um 7% auf 18 000 Verurteilungen im Jahr 2018 gesunken.

Ausgewählte Straftaten StGB



1 Drohung, Nötigung, Menschenhandel, Freiheitsberaubung und Entführung, Geiselnahme, Hausfriedensbruch

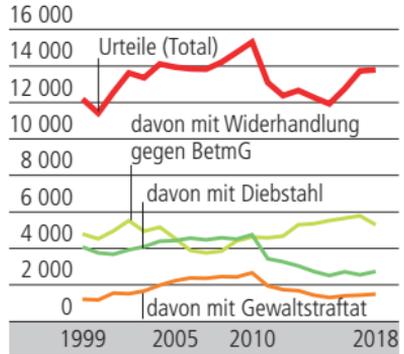
Ausgewählte Straftaten SVG



1 Art. 90 Ziff. 2 SVG
2 Mit qualifizierter Blutalkoholkonzentration (Art. 91 Abs.1 2^{er} Satz SVG)

Jugendstrafurteile

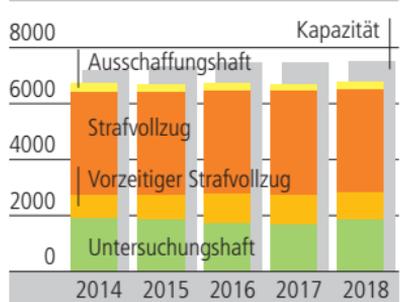
Die Entwicklung der Jugendstrafurteile zeigte in den Jahren 2011 und 2012 einen Rückgang (-26%). Die Anzahl der Drogenfälle hat zwischen 2010 und 2015 zugenommen und ist seither stabil. Verurteilungen aufgrund von Diebstahl und Gewaltdelikten sind deutlich zurückgegangen.



Freiheitsentzug

In der Schweiz gab es 2018 104 (meist kleinere) Einrichtungen des Freiheitsentzugs mit insgesamt 7 518 Plätzen. Im Jahr 2018 waren durchschnittlich 6 972 Plätze belegt. Somit lag die Belegungsrate bei 93%. Von den insgesamt 6 972 Insassinnen und Insassen waren 67% im Strafvollzug, 26% in Untersuchungshaft, 4% wegen Zwangsmassnahmen nach dem Ausländergesetz und die übrigen 3% aus anderen Gründen inhaftiert.

Insassenbestand nach Haftform

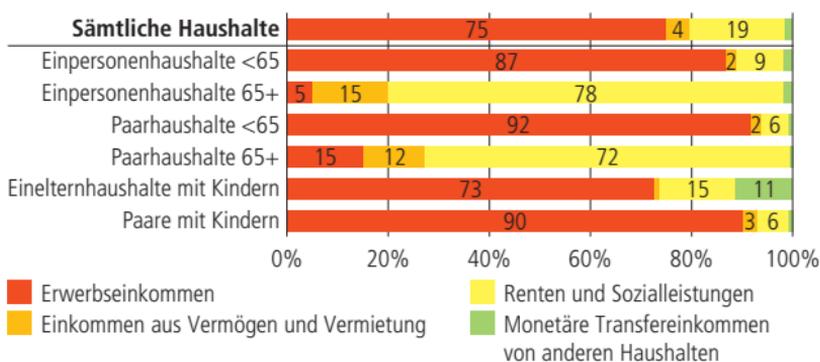


Rückfall

Die Wiederverurteilungsrate der 2013 wegen Verbrechen und Vergehen verurteilten Erwachsenen lag bei einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren (d.h. bis 2016) bei 20%, diejenige von Jugendlichen bei 27%. Die niedrigsten Wiederverurteilungsraten hatten Personen ohne Vorstrafen (Erwachsene: 13%; Jugendliche: 21%).

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Kriminalität und Strafrecht

Zusammensetzung des Bruttoeinkommens nach Haushaltstyp 2015–2017



Haushaltsbudget: Einkommen

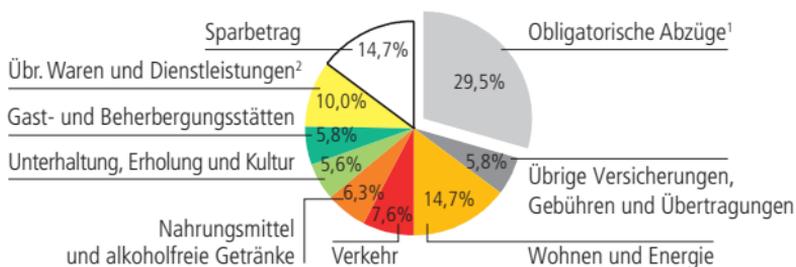
Über sämtliche Haushalte gemittelt stellen die Erwerbseinkommen mit 75% den Hauptpfeiler des Haushaltseinkommens dar. Der zweite wichtige Pfeiler bilden die Renten aus der 1. und 2. Säule sowie weitere Sozialleistungen mit 19%. Die restlichen Anteile bilden Vermögenseinkommen sowie Übertragungen von anderen Haushalten.

Das Bild wird differenzierter, wenn die Zusammensetzung des Haushaltseinkommens nach Haushaltstyp betrachtet wird. Dabei zeigt sich, dass beispielsweise bei Haushalten ab 65 Jahren die Renteneinkommen zwar dominieren, die Erwerbseinkommen und vor allem die Vermögenseinkommen aber eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Die Einkommen aus Überweisungen von anderen Haushalten schliesslich stellen nur bei spezifischen Haushaltstypen eine wichtige Einkommensquelle dar wie beispielsweise bei den Einelternhaushalten mit 11%.

Haushaltsbudget: Ausgaben

Auf der Ausgabenseite variiert die Zusammensetzung weniger ausgeprägt. Den grössten Posten bilden mit 29% des Bruttoeinkommens die obligatorischen Abzüge. Den grössten Posten im Bereich der Konsumausgaben bilden Ausgaben fürs Wohnen mit 15%. Weitere grössere Posten bilden die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke, für Verkehr sowie für Unterhaltung, Erholung und Kultur. Nach Abzug sämtlicher Ausgaben bleiben im Durchschnitt 15% des Bruttoeinkommens als Sparbetrag übrig. Je nach Haushaltstyp zeigen sich hier aber deutliche Unterschiede. Haushalte ab 65 Jahren weisen im Durchschnitt einen tieferen Sparbetrag auf als jüngere. Manchmal liegt dieser sogar im Minus. Das heisst, diese Haushalte leben unter anderem vom Vermögen.

Zusammensetzung des Haushaltsbudgets 2015–2017

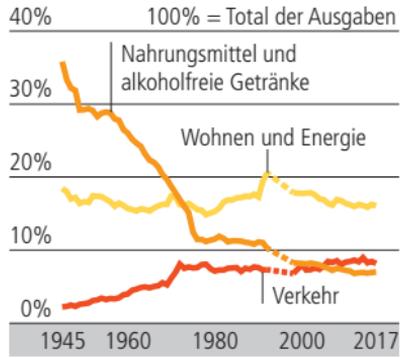


¹ Steuern, Sozialversicherungsbeiträge, Krankenkassengrundprämien, Transfers an andere Haushalte
² Abzüglich sporadische Einkommen

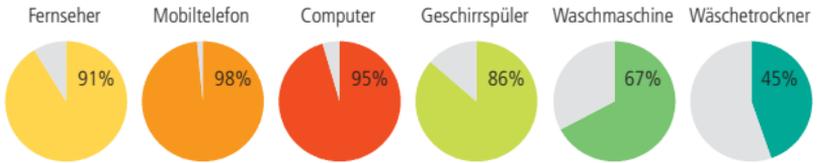
Die Haushaltsausgaben im Verlaufe der Zeit

Die Zusammensetzung der Haushaltsausgaben hat sich im Verlaufe der Zeit stark geändert. Diese Veränderungen sind deutlich grösser als die Unterschiede zwischen den Haushalten heute. So ist zum Beispiel der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke von 35% am Total der Ausgaben im Jahr 1945 auf 7% heutzutage zurückgegangen. Im Gegenzug hat der Anteil anderer Ausgaben zugenommen, wie zum Beispiel derjenige der Ausgaben für Verkehr von etwa 2% auf 8%.

Entwicklung ausgewählter Haushaltsausgaben



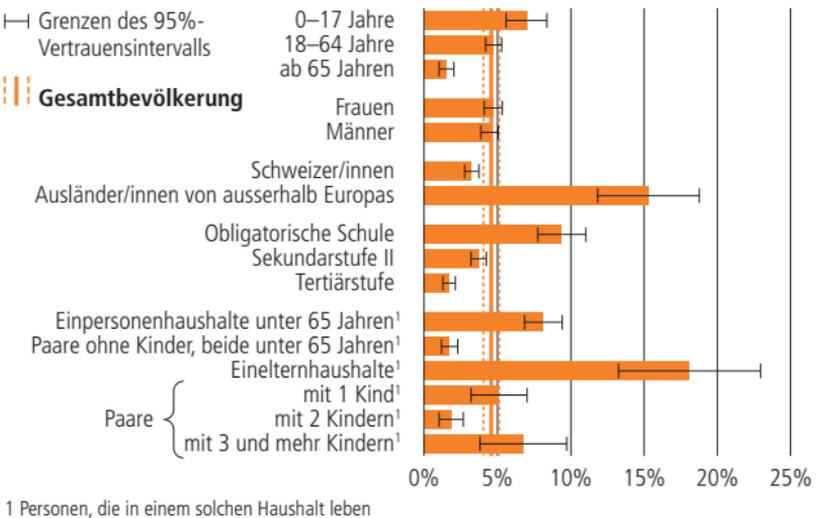
Ausrüstung mit ausgewählten Konsumgütern 2017



Ausrüstung mit Konsumgütern

Die Darstellung der Ausrüstung mit einer Auswahl von dauerhaften Konsumgütern zeigt, dass Haushalte in der Schweiz im Bereich der Güter der Informationstechnologien recht gut ausgestattet sind. So leben 95% aller Personen in einem Haushalt, der über einen Computer verfügt, und 98% in einem mit Mobiltelefon. Diese Anteile sind nach wie vor im Steigen: 1998 lebten erst 55% aller Personen in einem Haushalt mit Computer. Auch im Bereich der Haushaltsgeräte wie Geschirrspüler, Waschmaschine und Wäschetrockner ist eine Zunahme zu beobachten. Während 2017 86% aller Personen in einem Haushalt mit Geschirrspüler leben, waren es 1998 erst 61%.

Quote der materiellen Entbehrung nach versch. soziodem. Merkmalen, 2017



Materielle Entbehrungen

Wer ein dauerhaftes Konsumgut nicht besitzt, verzichtet nicht zwingend aus finanziellen Gründen darauf. 2017 mussten weniger als 2% der in der Schweiz wohnhaften Personen aufgrund ihrer finanziellen Situation auf einen Computer verzichten; bei den Autos für den Privatgebrauch betrug dieser Anteil 5%. Eine der häufigsten materiellen Entbehrungen wurde durch mangelnde finanzielle Reserven verursacht: 21% der Personen in Privathaushalten waren nicht in der Lage, eine unerwartete Ausgabe in der Höhe von 2500 Franken zu tätigen. Relevant sind auch die Entbehrungen, welche die wahrgenommenen Beeinträchtigungen bezüglich der Wohnumgebung betreffen: 18% der Bevölkerung sehen sich Lärmbelästigungen durch Nachbarn oder von der Strasse ausgesetzt, 9% geben an, mit Problemen der Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus konfrontiert zu sein und 12% mit Feuchtigkeitsproblemen. Ausserdem konnte sich 9% der Bevölkerung nicht jedes Jahr eine Woche Ferien weg von zu Hause leisten.

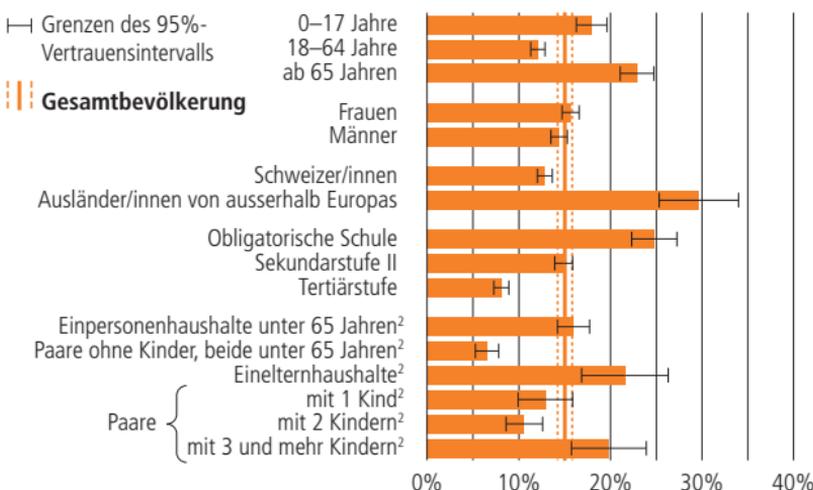
Finanzielle Armut und Armutsgefährdung

In der Schweiz waren im Jahr 2017 8,2% der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten von Einkommensarmut betroffen. Dies entspricht rund 675 000 Personen. Die durchschnittliche Armutsgrenze, die auf dem sozialen Existenzminimum basiert, betrug für eine Einzelperson 2259 Franken pro Monat und für zwei Erwachsene mit zwei Kindern 3990 Franken. Nach dem relativen Armutsgefährdungskonzept waren 15,0% oder rund 1 245 000 Personen armutsgefährdet. Die entsprechende Armutsgefährdungsschwelle (60% des verfügbaren medianen Äquivalenzeinkommens) lag bei 2502 Franken pro Monat für eine Einzelperson resp. 5253 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern.

Armut der Erwerbstätigen

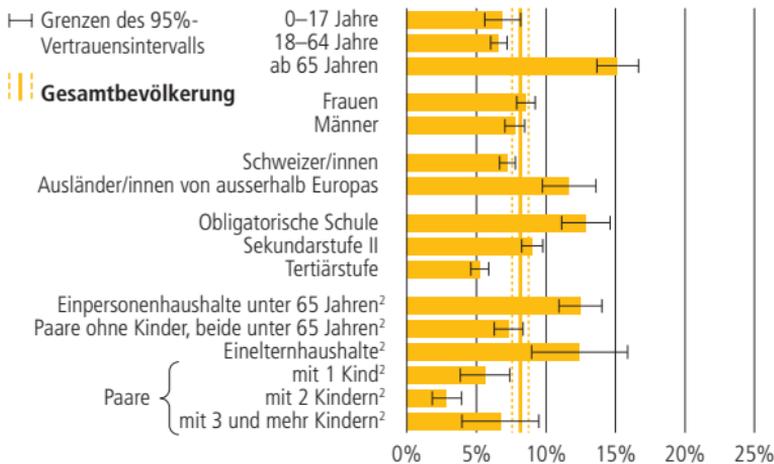
Personen in Haushalten mit hoher Erwerbspartizipation weisen generell die tiefsten Armutsquoten auf. Eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt bietet in der Regel einen wirksamen Schutz vor Armut. Dennoch waren 2017 4,3% oder rund 165 000 Personen trotz Erwerbsarbeit von Armut betroffen. Armut bei Erwerbstätigen lässt sich vor allem im Hinblick auf die (längerfristige) Sicherheit und Unsicherheit der Erwerbssituation beschreiben: Sofern Arbeitsbedingungen und Arbeitsformen eindeutig oder tendenziell als unsicher einzustufen sind, ist auch die Armutsbetroffenheit grösser.

Armutsgefährdungsquote¹ nach versch. soziodemografischen Merkmalen, 2017



¹ Basiert auf den Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände
² Personen, die in einem solchen Haushalt leben

Armutsquote¹ nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen, 2017



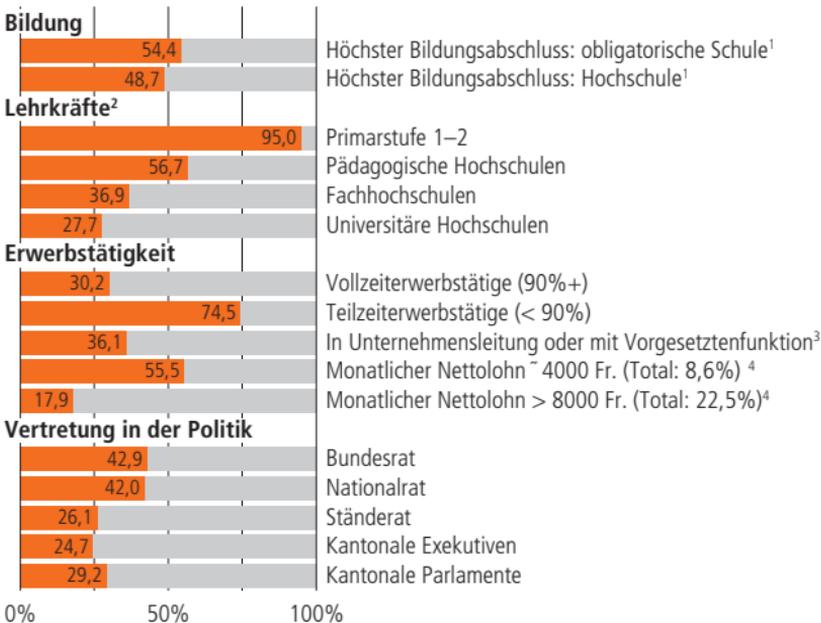
1 Basiert auf den Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände
 2 Personen, die in einem solchen Haushalt leben

Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung

Die Ungleichheiten bei der Einkommensverteilung werden auf der Basis des verfügbaren Äquivalenzeinkommens analysiert. Dieses wird wie folgt berechnet: Die obligatorischen Ausgaben des Haushalts werden vom Bruttoeinkommen abgezogen, und das sich daraus ergebende verfügbare Einkommen wird durch die Äquivalenzgrösse des Haushalts dividiert. Das verfügbare Äquivalenzeinkommen ist demnach ein Index für den Lebensstandard der einzelnen Personen, unabhängig davon, in welchem Haushaltstyp sie wohnen. Im Jahr 2017 war das verfügbare Äquivalenzeinkommen der wohlhabendsten 20% der Bevölkerung 4,4 Mal so hoch wie jenes der ärmsten 20%.

Kennzahlen zur Gleichstellung von Frau und Mann

Frauenanteil in % (letzter verfügbarer Stand 2016–2020)



1 25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung

2 Lehrerinnen in Kindergarten bzw. Eingangsstufe 1.–2. Jahr und Professorinnen sowie übrige Dozentinnen an den Hochschulen

3 Arbeitnehmende

4 Vollzeitarbeitnehmende, Gesamtwirtschaft

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden →
 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Monitoring der Ziele der Agenda 2030

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen bildet einen neuen, weltweit gültigen Referenzrahmen, der die Aktivitäten der Schweiz im Bereich der nachhaltigen Entwicklung steuert. Das Indikatorensystem MONET 2030 wurde dahingehend erweitert, dass damit die Erreichung der 17 Ziele der Agenda 2030 verfolgt werden kann. Dreiundzwanzig besonders wichtige Indikatoren wurden als Schlüsselindikatoren ausgewählt. Siebzehn davon, einer pro Ziel, werden unten dargestellt.

Tendenz:

 Positiv (im Einklang mit dem angestrebten Ziel)	   Angestrebte Entwicklung
 Negativ (entgegen dem angestrebten Ziel)	   Beobachtete Entwicklung
 Unverändert	

Ziel 1: Keine Armut Die Armutsquote nimmt zu	  
Ziel 2: Kein Hunger Die Stickstoffbilanz der Landwirtschaft nimmt ab	  
Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen Die verlorenen potenziellen Lebensjahre nehmen ab	  
Ziel 4: Hochwertige Bildung Die Lesefähigkeit der Jugendlichen verbessert sich	  
Ziel 5: Geschlechtergleichheit Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern verkleinert sich schrittweise	  
Ziel 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen Keine signifikante Veränderung des Nitrats im Grundwasser	  
Ziel 7: Bezahlbare und saubere Energie Der Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch nimmt zu	  
Ziel 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum Der Anteil Jugendlicher, die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind, nimmt ab	  
Ziel 9: Industrie, Innovation und Infrastruktur Die Materialintensität nimmt ab	  
Ziel 10: Weniger Ungleichheiten Die Einkommensverteilung zwischen den Reichsten und den Ärmsten hat sich nicht signifikant verändert	  
Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden Keine signifikante Veränderung der Anteil der Mietkosten am Haushaltseinkommen der Ärmsten	  
Ziel 12: Verantwortungsvoller Konsum und Produktion Die Gesamtproduktion von Siedlungsabfällen steigt	  
Ziel 13: Massnahmen zum Klimaschutz Der Rückgang von Treibhausgasemissionen entspricht nicht ganz der Entwicklung, die zur Erreichung des Ziels nötig wäre	  
Ziel 14: Leben unter Wasser Die exportierte Stickstoff-Fracht im Rhein bei Basel nimmt ab	  
Ziel 15: Leben an Land Die Brutvogelpopulationen auf der Roten Liste nehmen ab	  
Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen Der Zahl der Opfer von vollendeten schweren Gewaltdelikten nimmt ab	  
Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele Die Ausgaben für öffentliche Entwicklungshilfe steigen	  

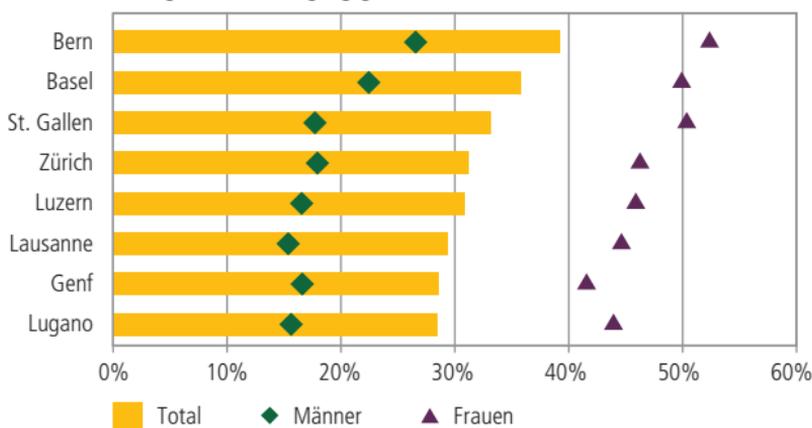
► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Nachhaltige Entwicklung

City Statistics: Lebensqualität in den Städten

Das Projekt «City Statistics» (ehemals Urban Audit) hat das OECD-Konzept der Lebensqualität auf städtischer Ebene angewendet und für die Schweizer Städte des City Statistics weiterentwickelt. Im Folgenden sind zwei Indikatoren als Beispiele aufgeführt.

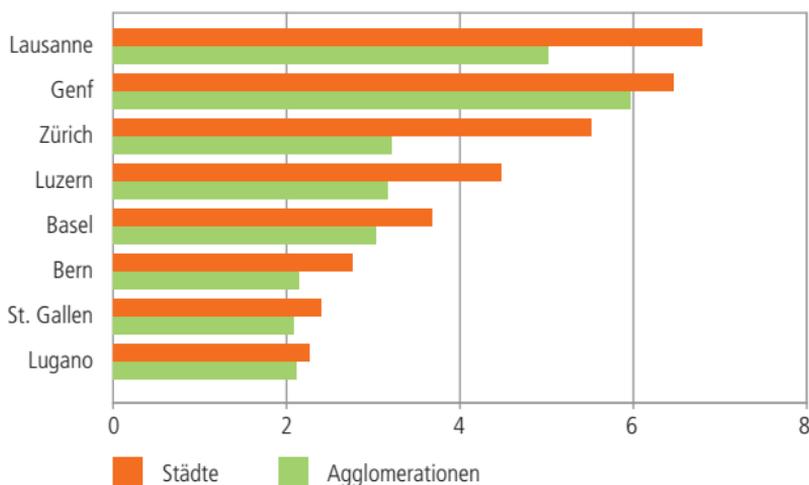
Teilzeiterwerb, 2018

Anteil Erwerbstätige mit Beschäftigungsgrad von <90%



Diebstähle in Wohneinheiten, 2018

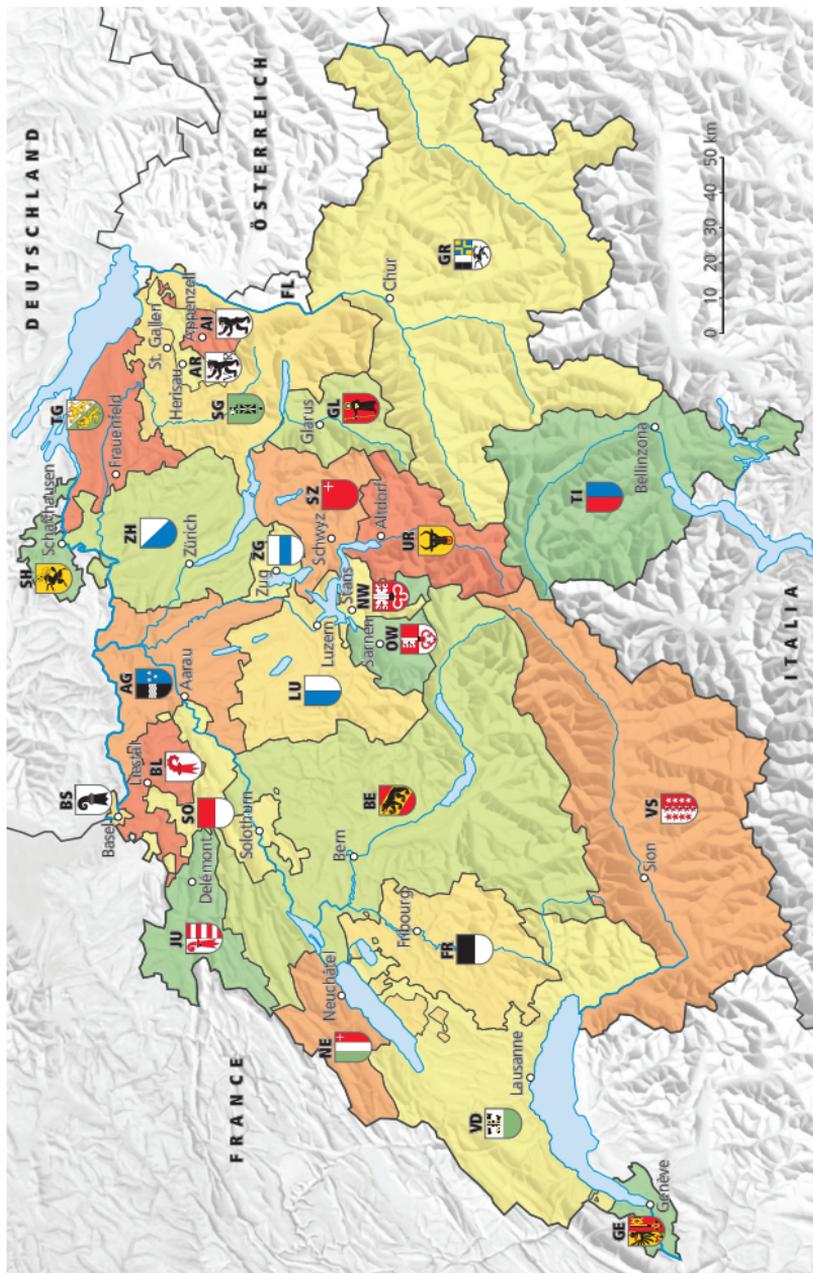
Einbruch- und Einschleichdiebstähle¹ in Wohneinheiten, pro 1 000 Einwohner/innen



¹ Inklusive Einbrüche in Keller, Speicher und in andere Anlagen (inkl. Versuche)

► www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → Querschnittsthemen → City Statistics (Urban Audit)

Die Schweiz und ihre Kantone



26 Kantone
143 Bezirke
2202 Gemeinden
Stand: 01.01.2020
o Kantonshauptort

Kantonsabkürzungen vgl. Tabelle Seite 4

Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2020

Das Statistische Jahrbuch ist das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es vermittelt ein umfassendes Bild der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Schweiz und bietet nebst Tabellen illustrierte Übersichten zu allen Themen der öffentlichen Statistik. Das Werk ist durchgängig zweisprachig deutsch und französisch; in englischer und italienischer Sprache wird zudem ein Querschnitt mit den wichtigsten statistischen Informationen angeboten. Ein separates Karten-Kapitel ist den neuesten Ergebnissen der Arealstatistik der Schweiz gewidmet.

Herausgegeben vom Bundesamt für Statistik. 684 Seiten (gebunden), Fr. 120.–. Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei NZZ Libro. E-Mail: nzz.libro@nzz.ch



Statistik der Schweizer Städte 2020

Die Grundlage dieses Jahrbuchs bilden insgesamt 171 Städte und städtische Gemeinden. Darunter fallen die 162 statistischen Städte sowie neun weitere Mitglieder des Schweizerischen Städteverbandes (SSV), welche infolge ihrer Tradition oder Entwicklung städtisch geprägt sind. Die 81. Ausgabe der «Statistik der Schweizer Städte» erscheint wiederum in gemeinsamer Herausgeberschaft mit dem Schweizerischen Städteverband. Das BFS zeichnet verantwortlich für rund drei Viertel der Daten des vorliegenden Jahrbuchs, während die redaktionelle Verantwortung beim Städteverband liegt.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik / Schweizerischer Städteverband. Fr. 40.– (für SSV-Mitglieder Fr. 30.–). Erhältlich beim Schweizerischen Städteverband (zweisprachige Ausgabe Deutsch/Französisch). www.staedteverband.ch, E-Mail: info@staedteverband.ch



Das responsive Portal Statistik Schweiz www.statistik.ch enthält sämtliche Online-Angebote des BFS, namentlich Medienmitteilungen, Publikationen, laufend aktualisierte Detailergebnisse in Form von herunterladbaren Indikatoren, Grafiken, Infografiken, Tabellen und interaktiven Datenwürfeln sowie vom BFS produzierte Karten und Atlanten. Sie sind unter «Statistiken finden», «Kataloge und Datenbanken» zu finden. Die Website gibt es auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Allgemeine Inhalte sind zudem auf Rätoromanisch verfügbar.



Weitere Informationsquellen:

- Die Medienmitteilungen des BFS können als Newsmail abonniert werden. Anmeldung: www.news-stat.admin.ch
- Neues im Portal: die aktuellsten Veröffentlichungen des BFS, zu thematischen Paketen zusammengefasst. www.statistik.ch → Aktuell → Neue Veröffentlichungen.
- Antworten auf spezifische Fragen erteilt die Zentrale Statistik-Information, Telefon +41 58 463 60 11 oder per E-Mail an: info@bfs.admin.ch